

# Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Posten 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kontingente an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Nichtabgenommen und Ausdrücke 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Bogenprospekt kostet 10 Pf. Expedition Sieringstraße 18.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gatz in Elbing.

Nr. 174.

Elbing, Mittwoch

28. Juli 1897.

49. Jahrg.

## Die Wiedereinführung der Staffeltarife.

Nach einer Meldung des Groudenzer „Gießigen“ soll die Wiedereinführung der Staffeltarife seitens der Regierung beschlossene Sache sein. Die Befürwortung dieser Maßnahme ist den Landwirtschaftskammern zugegangen. Von anderer Seite hat diese Meldung bisher eine Befürchtung nicht erfahren, doch ist auch immerhin möglich, daß die Regierung an die Wiedereinführung der Staffeltarife in der That denkt.

Die Aufhebung der am 1. September 1891 für Getreide und Mühlenfabrikate und am 26. Juni 1893 für Futtermittel eingeführten Staffeltarife ist am 1. August 1894 erfolgt. Die Staffeltarife haben im preussischen Abgeordnetenhaus zu wiederholten eingehenden Erörterungen geführt, die sich in der Regel zu einem lebhaften Streit zwischen Osten und Westen ausweiteten. Ein wesentlicher Grund für die Aufhebung der Staffeltarife war die Befürchtung, daß der infolge des deutsch-russischen Handelsvertrages erwarteten Mehreinkauf von russischem Getreide die billigeren Frachtsätze des inländischen Staffeltarifs nutzlos gemacht würden. Diese Befürchtung hat sich nicht erfüllt, da das ausländische Getreide fast ausschließlich auf dem Wasserwege über Holland reiseaufwärts nach dem Westen und Süden Deutschlands kommt, und auch während des Bestehens der Staffeltarife nur ein Zehntel ausländisches Getreide überhaupt auf dem Eisenbahnwege, neun Zehntel dagegen wie vor dem Bestehen der Staffeltarife nach Deutschland eingeführt wurden. Weiter hat die Befürchtung mitgespielt, daß durch überhöhte Zufuhren der ostdeutschen Produkte ein erheblicher Preisdruck auf den westdeutschen Getreidemarkt eintreten und somit die westdeutsche Getreideproduktion schädigen würde. Demgegenüber steht fest, daß letztere ganz bedeutend hinter dem erheblichen Bedarf Süds- und Westdeutschlands zurückbleiben, keinen nennenswerten Einfluß auf die dortige Preisgestaltung zu üben vermag und ohnedies von vornherein den wesentlichen Vorrat der Frachtparität hat. Erfahrungsgemäß bilden auch die Frachtparität die Weltmarktpreise die hauptsächlichste Grundlage, denen sich die lokalen Unterschiede zwischen Angebot und Nachfrage nebst den Qualitätsverschiedenheiten und den jeweiligen Ergebnissen der Frachtbeträge anschließen pflegen.

Es ist nicht zu verkennen, daß an sich das System der Staffeltarife durchaus gerechtfertigt ist, da die Selbstkosten der Eisenbahn bei längerem Transport sich verhältnismäßig geringer stellen. Auch der Finanzminister v. Miquel hat im März 1892 ebenso wie der Eisenbahnminister Thülen die Staffeltarife als wirtschaftlich richtiges System bezeichnet. Freilich hat es wirtschaftliche Veränderungen im Geleise, aber diese Folge ergibt sich bei allen Verkehrsvereinfachungen, eine Konkurrenz der verschiedenen Landestheile wird nicht zu vermeiden sein, ebenso wenig kann auch die Rücksicht auf den Wasserfrachtenverkehr gegen die

Staffeltarife geltend gemacht werden. Freilich haben sich die Freunde der Wiedereinführung gegen die Einführung der Staffeltarife erklärt in der Befürchtung, daß dadurch die Konkurrenz der Eisenbahnen gegenüber den Wasserstraßen nur noch verstärkt werden würde. Vom Standpunkt des Allgemeinwohls aber erscheint es nicht angängig, durch Verhinderung von Verkehrsvereinfachungen den einen oder den anderen Transport zu bevorzugen. Zudem fehlt es an einer den zeitgemäßen Anforderungen entsprechenden leistungsfähigen Wasserverbindung nach dem Westen, welche wenigstens für einen Teil des Jahres hinreichende Frachtermäßigungen gewähren dürfte. Da bleibt als alleinige Ausbühle nur die Verbilligung der Bahnfrachten nach Mittel-, West- und Süddeutschland übrig. Wir würden es daher für einen wirtschaftlichen Fortschritt halten, wenn die Rücksicht sich bewahrheiten sollte, daß die Wiedereinführung der Staffeltarife beschlossene Sache sei, müssen aber darauf halten, daß diese Einführung einheitlich und gleichmäßig erfolgt.

## Das Wohnungsbedürfnis.

Je geringer das Einkommen, desto größer ist verhältnismäßig die Aufwendung für die Wohnung, und je kleiner die Wohnung, desto höher wiederum ist verhältnismäßig ihr Preis. Die Gründe hierfür sind bekannt. Ueber die Art, wie das Wohnungsbedürfnis der minderbegüterten Klassen am besten und billigsten zu befriedigen ist, ist viel geschrieben, und dabei ist in der Regel der leitende Gedanke, daß es großer Reformen bedürfte, um auf diesem Gebiete Wandel zu schaffen. Es mag richtig sein, daß die Geseßgebung hier noch große Aufgaben zu erfüllen hat, doch stellt sich der allgemeinen geistlichen Regelung gerade auf diesem Gebiete als besondere Schwierigkeit die Verwickeltheit der Bedürfnisse und Verhältnisse in den einzelnen Orten entgegen. Diese Schwierigkeiten können am besten die Beteiligten selbst überwinden und zwar durch die genossenschaftliche Organisation. Erneuerlicherweise vermehrt sich von Jahr zu Jahr die Zahl der Baugenossenschaften und Bau- und Sparvereine. Es mag zunächst wie eine Verhöhnung der arbeitenden Klassen erscheinen, wenn man ihnen den Rath giebt, Genossenschaften zu bilden, um sich ein eigenes Haus oder mindestens eine gesunde und unfeuchte Wohnung zu beschaffen. Und doch ist gerade dieser Weg schon vielfach mit Erfolg beschritten, es ist gelungen, auf demselben unter den schwierigsten Verhältnissen das Wohnungsbedürfnis der minderbegüterten Bevölkerungsklassen zu befriedigen. Zur Zeit be-reichen in Deutschland 165 Baugenossenschaften und die Annahme ist berechtigt, daß dieser Genossenschaftsweg die nächste Zeit noch eine bedeutende Ausbreitung bevorzieht, dazu wollen die bestehenden Baugenossenschaften selbst beitragen, indem sie einen Reduktionsverband gebildet haben, um einerseits durch den Zusammenstoß und den Austausch der gemachten Erfahrungen ihre Einrichtungen zu verbessern, andererseits weitere Kreise für diese Bewegung zu gewinnen. Die Anregung dazu ist von dem Allgemeinen Verband deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften

in Berlin gegeben. Anfangs schienen sich manche Hindernisse entgegenzustellen, doch heute können sie als überwunden betrachtet werden, wie der am 11./12. Juli zu Baderborn abgehaltene Verbandstag von Baugenossenschaften gezeigt hat, der einen alle Theilnehmenden sehr befriedigenden Verlauf genommen hat.

Man untercheidet heute gewöhnlich zwischen Baugenossenschaften und Bau- und Sparvereinen; der Zweck jener ist in der Regel, den Mitgliedern ein eigenes Haus zu verschaffen, diese beschränken sich auf die Beschaffung guter, unfeuchter Mietshäuser. Das ist nun aber keineswegs ein grundsätzlicher Unterschied, wie es denn auch Genossenschaften giebt, die sowohl den einen wie den anderen Zweck verfolgen. Totale Verhältnisse entscheiden darüber, welcher Weg den Vorzug verdient, beide Genossenschaftsarten haben die größte sociale Bedeutung und dienen der wirtschaftlichen wie sittlichen Hebung ihrer Mitglieder. Erleichterungsweise hat dieser Gedankengang auch die Verhandlungen in Baderborn, wo beide Systeme vertreten waren, befruchtet. Von einer gesunden Wohnung hängt nicht selten das Wohl und Wehe der Familie ab. Und wenn irgendwo das Selbstbewußtsein im Werth weit über dem durch Unterdrückung Erleichterten steht, so ist dies bei der Wohnung der Fall, hier bildet das Almosen den Schlüssel der Armut. Freilich sollte daher auch an seinem Orte mit der Regelung der Wohnungsfrage gewartet werden, bis Wohnungsbau die betreffenden Klassen betroffen hat, sondern überall muß rechtzeitig mit zweckmäßiger Organisation vorgegangen werden. Der einzelne Arbeiter oder kleine Gewerbetreibende ist natürlich nicht in der Lage, die Verhältnisse zu bessern, nur die Vereinigung der Theilnehmenden führt auch hier zum Ziel. Stadt und Land könnten gleichmäßig Vortheil davon haben, wenn es gelingt, die arbeitenden Klassen zur Bildung von Baugenossenschaften zu bestimmen. Die in dem Verbande der Baugenossenschaften gelegten Anträge lassen einen erfreulichen Schluß nach dieser Richtung zu.

## Das Rechenexempel des Bundes der Landwirthe.

mit welchem die Eingabe um Erlass des Einfuhrverbots zu begründen versucht wird, kommt darauf hinaus, daß in Deutschland übergenug Getreide producirt werde, um den Vorrath der Bevölkerung zu decken. Die „Vol. Z.“ giebt sich die Mühe, dies Exempel näher zu untersuchen und nachzuweisen, daß die darin angeführten Zahlen total falsch sind. Sie schreibt: Nehmen wir an, der Bund habe die geerntete Brodgetreidemenge mit 110 Mill. D.-Ctr. richtig angegeben. Dieses Quantum vertheilt sich zu 70 Proc. auf Roggen und zu 30 Proc. auf Weizen; es waren darnach 77 Mill. D.-Ctr. deutscher Roggen und 33 Mill. D.-Ctr. deutscher Weizen im Jahre 1896 vorhanden. Hieron ist doch zunächst, was die Rechen-künstler vom Bund der Landwirthe gar nicht zu wissen scheinen, die zur Auslastung nöthige Frucht abzuziehen, und zwar vom Roggen der 7. Theil = 11 Mill. Doppel-Centner und vom Weizen der 10. Theil

= 3,3 Mill. D.-Ctr. Außerdem sind vom Roggen mindestens 10 Proc. für Viehfutter (Schrot etc.) abzuziehen, also wiederum 7,7 Mill. D.-Ctr.; es verbleiben danach als reines Brodgetreide nur noch 58,3 Mill. D.-Ctr. Roggen und 29,7 Mill. D.-Ctr. Weizen, zusammen 88 Mill. D.-Ctr. Nun ergeben 100 Pfd. Roggen 65 Pfd. Mehl und 100 Pfd. Weizen 73 Pfd. Mehl; 100 Pfd. Roggenmehl wiederum liefern 127 Pfd. Brod und 100 Pfd. Weizenmehl 142 Pfd. Brod. Danach erhält man aus den oben angegebenen 58,3 Mill. D.-Ctr. Roggen 48 126 650 D.-Ctr. Brod und aus den 29,7 Mill. D.-Ctr. Weizen 30 787 020 D.-Ctr. Brod, zusammen rund 78,9 Mill. D.-Ctr. Brod. Der Brodbedarf der deutschen Bevölkerung von 94,5 Mill. D.-Ctr. war also trotz einer vorzüglichen Ernte auch im Jahre 1896 nicht durch die deutsche Getreideproduktion gedeckt; es mußte vielmehr für das noch erforderliche bedeutende Quantum von 15,6 Mill. D.-Ctr. Brod das nöthige Getreide importirt werden. Wenn man nun noch erwägt, daß außer Roggen und Weizen die Ernte der übrigen Getreidearten (wie noch in den letzten Tagen das lat. statistische Bureau festgestellt hat) eine geringere als sonst war, und wenn man außerdem berücksichtigt, welche bedeutende Quantitäten von Weizenmehl für Kuchen und andere Conditorenwaren in Abzug zu bringen sind, so ergibt sich die unumstößliche Thatsache, daß die aus dem Ausland eingeführte Getreidemenge von 27 Mill. D.-Ctr. lediglich zur Deckung des theilweise vorhandenen Bedarfs nöthig war. Von einer Anbahnung ausländischer Getreidemengen rein aus Spekulation kann gar keine Rede sein.

## Deutschland.

Berlin, 26. Juli.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine vom Handelsminister erlassene Anweisung zur Ausführung der Verordnung vom 31. Mai 1897 betreffend die Ausdehnung mehrerer Paragraphe der Gewerbeordnung auf Werkstätten der Kleider- und Wäsche-confection. Unter anderem wird bestimmt, daß sowohl Schneidwerkstätten, wo auf Bestellung nach Maß für persönliche Bedarf der Besitzer gearbeitet wird, als auch Maß- und Wäschehäuser für sogenannte Privat-kundenschaft von der Geltung der Verordnung ausgeschlossen bleiben.

Zum Anlaß der Feststellung, welche anlässlich der Centenarfeste unter dem Titel: „Unter Feldentafel“ von dem ordentlichen Professor an der Universität Gießen, Osten, verfaßt ist und von dem Comité der „Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche“ in Berlin herausgegeben wird, hat der Kaiser 40 000 Mk. angewiesen mit der Bestimmung, daß die für diese Summe beschafften Exemplare der Festschrift in der Armee und auch an Schulen zur Vertheilung gelangen sollen. Der Kultusminister hat die Reglementationspräsidenten angewiesen, diese Festschriften, welche ihnen zur Verfügung gestellt werden, an Schulen ihres Bezirks zu überweisen.

Im ersten Berliner Reichstagswahlkreis soll, wie verlautet, bei der nächsten Wahl als social-

## Kleines Feuilleton.

\* Berlin, 26. Juli. Der Kunstschöpfer Georg Krüger, welcher seinerzeit gelegentlich einer Vorstellung im Kunsttheater in dem Berganungsbüro Schloß Bellevue durch einen Fehlschuß seine Braut, die 19 Jahre alte Marie Witte, erschoss, wurde heute von der Strafkammer des Landgerichts II. zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurtheilt. Der kühnste Schütze erklärte im Verhör, daß es ihm unerklärlich sei, wie er den Fehlschuß habe thun können. Er sei von Hause aus Schloßhüter, habe lange in der Wörschen Fabrik Gewehre angefertigt und dadurch eine Treffsicherheit erlangt, die ihn bei allen seinen Vorstellungen niemals im Stich gelassen habe. Der Fehlschuß sei die übliche Schutzstellung aller Kunstschützen und in Berlin viel häufiger geübt worden. Die Entfernung zwischen ihm und seiner Braut habe nur 20 Meter und die Entfernung zwischen dem Schloßhüter und der Stelle am Hofe seiner Braut, wo das Gewehr einschlug, 26 Centimeter betragen, wie ein dazwischen Fehlschuß vorkommen könne, sei ihm einfach unbegreiflich. Der Vorsitzende fragte den Angeklagten, warum er denn nicht eine Puppe als Statuette anstatt eines lebenden Menschen, der Gefahr sei am Ende derselben. Der Angeklagte erwiderte, daß das Publikum dann nicht die erwünschte Aufregung habe. „Das ist eben das Schlimme“, meinte der Präsident. Sodann erzählte der Angeklagte, daß man ihn in der Voruntersuchung dem Vorwurf gemacht habe, daß er den Spiegel benutzte, obgleich es regnerisches Wetter war und das Glas benezt sein mußte. Des sei nicht von irgend einem Einfluß gewesen, denn er gebrauche nur ein Stück Spiegelglas von der Größe eines Quadratzentimeters, um sicher zu zielen. In Stettin habe er auf derselben Pistole, mit der der verhängnisvolle Schuß geschah, ein ganz kleines Stückchen Spiegelglas angebracht und kann den Zell-Schuß über seine Schulter ausgeführt. Dem Publikum sei diese Leistung ein Räthsel gewesen. In seinem Orte habe die Polizei Einwendungen gegen diese Vorstellungen erhoben. Durch die Beweisaufnahme konnte die Ursache des Fehlschusses

nicht ermittelt werden. Der Büchsenmacher, welcher dem Angeklagten die Waffe — eine Martini-Pistole — vor etwa drei Jahren verkauft hatte, bekundete, daß die Treffsicherheit Krügers eine so große sei, daß er, ohne sich zu bemerken, die Rolle des jungen Mädchens übernommen haben würde. Aber bei jeder Waffe, wenn sie noch so gut eingeschossen sei, lämen unerklärliche Fehlschüsse vor, die man „Ausreißer“ zu nennen pflege. Ein solcher Ausreißer werde wohl das Unglück verursacht haben. Demgegenüber behauptete der Angeklagte, daß er in der Wörschen Fabrik gegen 80 000 Schüsse abgegeben habe, ohne daß ein einziger Ausreißer vorgekommen sei. Staatsanwalt Schöke hob hervor, daß der Angeklagte derselben Ansicht sei, wie die meisten seiner Kunstgenossen, nämlich, daß ihm das Recht zustehe, einen lebenden Menschen als Zielobjekt zu verwenden. Dieser Ansicht müsse entschieden entgegengetreten werden. Zweifelloso liege eine Fahrlässigkeit vor, da der Angeklagte doch immerhin mit der Möglichkeit eines Fehlschusses rechnen mußte. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Braß, meinte nicht, daß man dem Angeklagten einen Vorwurf machen könne. Wenn man mit der Möglichkeit eines Ausreißers rechnen müsse, dann dürfe niemand, sei er wie er sei, ein Gewehr in die Hand nehmen. Er bitte deshalb um ein freisprechendes Urtheil. Der Gerichtshof kam zu einem verurtheilenden Erkenntnis. Was die Ursache des Fehlschusses anbelange, so könne sie dahingestellt bleiben, eine Fahrlässigkeit des Angeklagten liege schon darin, daß er sich einen Menschen als Statuette auszuwählen habe, obgleich er an dem betreffenden Tage schon mehrere Fehlschüsse gehabt habe. Es sei als ein Unfug anzusehen, daß Kunstschützen derartige Vorstellungen geben, um das Publikum zu täuschen.

\* Dresden, 24. Juli. Einen erschütternden Ausgang nahm die Reife, die ein junger Berliner nach Dresden angetreten hatte, wo er seine Hochzeit mit einer Jugendgeheißnen feiern sollte. Die beiden jungen Leute waren in der Wohnung der Eltern der Braut damit beschäftigt, gemeinsam allerlei Dinge reifefertig zu machen, die nach dem neuen Helm des

jungen Baars nach Berlin verschickt werden sollten. Bei dem Durchsichern verschiedener Kisten und Schränke, das mit dieser Arbeit verbunden war, fiel dem Brautkammer eine Anzahl von Briefen in die Hände, welche die Adresse seiner Verlobten trugen, und die fauler zusammengeknüpft waren. Die unverkennbare Verlegenheit des Mädchens, als sie die Papiere in ihres Brautgams Hand machte, diesen Anblick, er fiedte das Pödel zu sich, um von seinem Inhalt später Kenntnis zu nehmen, und enthielt sich schließliche, ohne der dringenden Bitte der Braut, ihn doch das Gefundene wieder herauszugeben, Nachsicht zu tragen. In seinem Hotel wurde ihm dann die Aufregung, in der er seine Braut icheiden gesehen hatte, völlig verständlich. Der Inhalt der Briefe, durch den er von einem ihm bisher verheimlichten früheren Liebesverhältnis seiner Braut erfuhr, war betäubend, daß er vorzag, in ihre Wohnung nicht mehr zurückzukehren, vielmehr sofort und allein die Rückreise nach Berlin anzutreten. Auf dem Wege zum Bahnhof trat ihm seine Braut noch einmal entgegen. Er wollte sich lösen, doch mit bewegter Stimme flehte sie ihn an, ihr doch Gehör zu schenken. Und während ihres Wiltens und Flehens wurde sie dann plötzlich krank, und mit den Worten: „Ich habe Gift genommen!“ fiel sie auf das Pflaster nieder. Polizeibeamte in Verbindung mit ihrem Verlobten brachten sie in ein Krankenhaus. Die Bemühungen der Ärzte, sie am Leben zu erhalten, blieben ohne Erfolg. Unter furchtbaren Schmerzen lag sie den Mann, den sie über eine dunkle Episode ihrer Vergangenheit hatte lachen wollen, um Verzeihung, und sie starb schließlich, ihre Hand in der seinen.

\* Breslau, 26. Juli. Wie der „Schlesischen Zeitung“ aus Gutzern gemeldet wird, ist am 24. dieses Monats der Dr. jur. Graf Karl v. Ostlich und Trach, Besitzer der Herrschaft Baurau-Witz, infolge eines Absturzes bei einer Bergpartie am Bierwaldbühler See in Stanz gestorben.

\* Vor dem Brüsseler Justizpolizeigericht sollte am Donnerstag vergangener Woche ein bekannter katholischer Geistlicher Brüssels, der Bischof

D'Jlane Steenhuyse erscheinen, um sich wegen grober, an Knochen verübter Unsitte lichen Seiten zu verantworten. War es den hohen geistlichen Einflüssen auch nicht gelungen, die Sache zu erledigen, so hatten sie es doch durchgesehen, daß der Bischof in Freiheit gelassen wurde. Es erregte allgemeines Erstaunen, daß die Staatsanwaltschaft dieses zugelassen hatte. Die Folge war, daß der Bischof zwei Tage vor der Verhandlung aus seiner Wohnung verschwand und über die Grenze entwich. Die Beweisaufnahme ergab die Michtigkeit der Anschuldigungen. Der Gerichtshof verurtheilte den Bischof zu zehn Jahren Gefängnis, der geistlich höchsten Strafe. Erbaulich war die Enthüllung, daß dieser Bischof seine Stellung als Vorsitzender des Fürsorgevereins dazu ausnützte, um seinen Verleumdungen zu verfahren.

\* Friedensrichter und Polizist. Die „New-Yorker Staatszeitung“ schreibt: „Zum Gaudium zahlreicher Zuschauer fand gestern in Manhattan, einer Vorstadt von New-York, auf offener Straße eine Schlägerei zwischen dem ehrbaren Friedensrichter John Mc Cabe und dem Polizisten Blase statt, aus welcher beide Combattanten mit blauen Augen und sonstigen Verletzungen hervorgingen. Der Blaurod sollte einen Arrestanten nach dem County Gefängnis bringen und ließ sich zu diesem Zwecke von dem Richter Wagen und Pferd. Unterwegs trank der laubere Blaurod sich einen gehörigen Rausch an, und der Arrestant fuhr mit dem Wagen des Richters auf und davon. Als der Richter, der sich zur Zeit in der Gerichtssitzung befand, dem betrunklenen Blase „sanfte Worte“ machte, langte dieser ohne Weiteres über den Richterhals und verbeßte ihn. Er gab eine schallende Ohrfeige. Während sprang der Richter auf, entledigte sich seines Rockes und folgte dem Blaurod auf die Straße, wo eine muntere Schlägerei begann. Sobald Jemand die Rippen trennen wollte, wandten sich beide gegen den Friedensrichter und verbläuten ihn. Sogar ein anderer Polizist mußte mit blauem Auge abgehen. Dann nahmen die beiden Herben die eigene Fehde wieder auf, bis sie endlich ermattet zurückgingen. So geschah vor den Thoren von New-York.“

demokratischer Kandidat der Privatdocent Leo A. von Kronen aufgeführt werden.

— Zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ist jetzt der Staatssekretär des Reichsmarineamts Konrad Adolph Tirpitz ernannt worden.

— Die Ernennung des Grafen Hensel von Donnermark zum Ministerpräsidenten in Buxtehude wird im Reichsanzeiger veröffentlicht.

— Wegen Zeugnisverweigerung ist der „Münch. Post“ zufolge der Schuhmacher Hagen in Regensburg, der im Auftrag der Redaktion dieses Blattes Erklärungen über eine in Regensburg vorgenommene Soldatenmishandlung einlegte, am 9. Juli zu 50 Mk. Geldstrafe und neuerdings wegen desselben Vergehens zu einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von drei Tagen verurteilt worden. Man will wahrhaftig auf diesem Wege die Hintermänner kennen lernen, durch die das Münchener Blatt zur Kenntnis der Mishandlung gekommen ist.

**Moskau, 26. Juli.** Der Kaiser konnte bei schönem Wetter gestern mit den Herren der Umgebung zwei Mal Spaziergänge an Land machen.

**München, 26. Juli.** Der Kaiserin wurden bei der Anwesenheit in München von der Prinzessin Ludwig von Bayern, Großmutterin des kaiserlichen Thronerben, die Insignien dieses Ordens in Brillanten überreicht. — Nach Besichtigung der Schöngalerie fuhr die Kaiserin mit dem Prinzregenten noch zur Oper. Bei der Galafest im Residenzschloß brachte der Prinzregent einen Trinkpruch auf die Kaiserin aus. Am 4. Juli verließ die Kaiserin die Residenz und unternahm mit der Prinzessin Ludwig eine Fahrt durch die Stadt, bei welcher auch die Krankenpflegerinnen und die Helfantente des kaiserlichen Hofes vom Hofen Kreuz besucht wurden. Nachher fuhr die Kaiserin den Zug in München wohnenden Mitgliedern des kaiserlichen Hofes, sowie dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern Besuche ab. Vor der Abreise der Kaiserin nach Tegernsee, welche um 6½ Uhr mittels Sonderzuges erfolgte, nahmen der Prinzregent und Prinz Ludwig am Bahnhofe herzlichen Abschied von derselben. Zur Verabschiedung waren auch der preussische Gesandte, Graf Monts, sowie die Mitglieder der Gesellschaft auf dem Bahnhof erschienen.

**Wiesbaden, 26. Juli.** Der Bürgermeister von Erbenheim Born, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, ist hier gestorben.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

— In Folge tschechischer Provocationen kam es bei dem am Sonntag zu Reichenberg in Böhmen abgehaltenen deutschen Turnerkongress zu einem Zusammenstoß. Dank dem besonnenen Eingreifen des Bürgermeisters wurde die Ruhe bald wieder hergestellt. Zehn Verhaftungen erfolgten, wie schon gemeldet. Unter den tschechischen Räufern, die die Deutschen provozierten, waren auch zwei tschechische Infanteristen, die von den Böhmen Gebrauch machten. Die deutschen Turner entwarfen ihnen die Waffen und deponierten sie bei der Behörde.

### Frankreich.

— Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, ist am Sonntag Mittag in Paris eingetroffen, am Nachmittag machte er dem Minister Hanotiau einen Höflichkeitensbesuch.

— Prinz Heinrich von Orleans wird für seine Vorgehensweise über die italienischen Offiziere in der abgefallenen Gefangenenshaft vom General Albertone thätlich zum Duell gefordert werden. Dem „Figaro“ wird aus Rom gemeldet: Der General Sismondi und Oberst Maglioli reisen nach Marjelle, um sich dem Prinzen Heinrich von Orleans sofort nach seiner Landung als Sekundanten des Generals Albertone vorzustellen.

### Rußland.

— Am Mittwoch haben in Warschau zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, darunter von einigen bekannten Industriellen deutscher Abstammung, der Gebrüder Benlik und des Werbrauers Jang. Die Ursache der Verhaftungen ist angeblich der Verdacht geheimer Umtriebe.

### England.

— Im Unterhause erklärte der Staatssekretär für die Colonien, Chamberlain, daß die Depesche der Regierung von Transvaal vom 7. Mai d. J., welche die Einforderung eines Schiedsgerichts zur Beilegung der Streitfragen zwischen England und Transvaal in Vorschlag bringt, zur Zeit von der englischen Regierung erwogen werde; er könne daher über die Antwort, welche im üblichen Geschäftsverlaufe erfolgen werde, noch keine Auskunft geben. Er könne jedoch hinzufügen, daß, da die Regierung von Transvaal das Einwanderungsgebot aufgehoben und eine Veränderung der Ausweisungssätze beschlossen habe, damit die strittigen Fragen erledigt seien.

### Schweden.

— Die vom schwedischen Seemannsverein am 14. Juli beschlossene allgemeine Arbeitseinstellung auf den schwedischen Schiffen hat Montag begonnen. Im Stockholmer Hafen wird nur auf zwei Schiffen gearbeitet.

### Spanien.

— Am Hause des Alkalden von Arenos (Provinz Santander) explodirte eine Dynamitpatrone. Der Schicksal hat es bedingt. Mehrere Personen wurden verletzt. Man glaubt, es handle sich um einen politischen Mordanschlag.

### Belgien.

— Die belgische Repräsentantenkammer nahm bei der Beratung der Vorlage über die Reorganisation der Bürgergarde am Sonnabend den ersten Artikel der Regierungsvorlage an, wonach die Bürgergarde damit beauftragt wird für die Aufrechterhaltung der Ordnung und der Ruhe und Bewahrung der Unabhängigkeit des Landes zu wachen. Ebenso wurde Artikel 2 der Vorlage angenommen, welcher die Bürgergarde dem Ministerium des Innern unterstellt.

### Türkei.

— Fünf Artikel des Friedensvertrages sind redigirt und teilweise definitiv festgestellt. Als Kriegsenstehung, einschließlich der Erschließung für Beschädigungen von Privateigentum, sind 4 Millionen türkische Pfund bestimmt. Die Frage der Kontrolle der öffentlichen Finanzen ist noch nicht gelöst.

— Wie der „Standard“ meldet, ist durch ein kaiserliches Erbe den Behörden anbefohlen worden, die Entlassung der muslimanischen Bevölkerung nach Möglichkeit zu beschleunigen. Man betrachtet es als gutes Anzeichen eines baldigen Friedensschlusses, daß diese Maßnahme in ganz Stambul nachdrücklich durchgeführt wird.

**Asien.**  
— Der japanisch-hawaiische Streit wird schiedsgerichtlich geschlichtet werden. Das japanische Kabinett nahm den Vorschlag Sawais an, die Streitfrage von Japanern in Hawaii einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

### Amerika.

— In einigen Häfen der Stadt Havana sind Niederlagen von Schießbedarf entdeckt worden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

— Der „New York Herald“ veröffentlicht die Antwort Japans auf die Note des Staatssekretärs Sherman, welche dieser in Antwort auf den Protest der japanischen Regierung gegen die Ansetzung Sawais an Japan gerichtet hatte. Die Antwort ist in höflichem, aber festem Tone gehalten und erklärt, Japan werde fortwährend diplomatischen Krieg zu führen, und möglicherweise noch weiter gehen, um die Ansetzung Sawais zu verhindern. Es sei Japan unmöglich, an die wahrscheinlichen Folgen des Erlöschens der Selbstständigkeit Sawais ganz gleichgültig zu denken und dieselben ruhig hinzunehmen.

## Von Nah und Fern.

**\* Vermisstes Werthstück aufgefunden.** Das vor einiger Zeit bei der Bahnpost Sigmaringen-Rudolfszell in Verlust gerathene Werthstück von 40 000 Mark hat sich nach dem „Berl. Tagebl.“ unterhalb bei Schen in der Donau aufgefunden. Das Stück soll auf dem Trittbrett des Wagens stehen geblieben und durch die Erschütterung des Bahndammes herab in die angestillene Donau gefallen sein.

**\* In einem Anfall von Geistesstörung** erkrankte in Wien der Maurer August Woll am Montag früh seine 55jährige Frau und brachte sich selbst mehrere Stiche in die Brust bei, welche jedoch nicht lebensgefährlich sind.

**\* Eisenbahnunfälle.** Sonntag Abend nach 10 Uhr fuhr der Züger Zug in der Station Rabat in den Pflasteren Personenzug hinein, wobei, soweit bis jetzt bekannt, 4 Personen schwer, 9 leichter verletzt wurden. 3 Waggons wurden zertrümmert. — Der am Sonntag von Tann nach Sulzbach fahrende Eisenbahnzug der Rhodanbahn überfuhr auf einer Ueberfahrungsstelle zwischen Tann und Gilsberg ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk des Bauern Gärner aus Gilsberg. Der Fuhrer wurde getödtet, Wagen und Pferde zermalmt. Die Lokomotive kam mit unerheblichen Beschädigungen davon.

**\* Das von Jay Gould hinterlassene steuerpflichtige Vermögen** hat, wie ein Gerichtspräsident ergab, in Wertpapieren allein 315 Millionen Mark betragen.

## Der Mordprozeß in Philippopol.

Ueber die Verhandlungen am Freitag wird noch Folgendes berichtet: Politisch ist er nicht geworden. Kein Rächer ist heute mehr bei ihm zu sehen. Seine Frau, mit der bisher sämtliche Offiziere im Gerichtssaale wachlos verkehrten, schied heute zum erstenmal. Im engen Saale herrschte bisher überhaupt ein ungezügelter Ton zwischen dem Angeklagten und dem Publikum.

Die Chantant-Inhaberin Sedida erzählte, wie die Chantanten aus Mittel unter sich eine Kollette der anhaltenden und wie Anna ihre Seele für Politik hingeben hätte. Sie war die Erste, der das Verhängnis der Anna Simon aufstellte. Sie ging zum Bollgei-Präsidenten Nowellisch und meldete dies. Nowellisch nahm ein Protokoll mit ihr auf und sagte, sie solle nichts reden, sie sei auf ein Jahr in eine Irrenanstalt gebracht. Sedida und andere Zeugen anagnostizierten mit voller Bestimmtheit den von Politikern abgeordneten Brief, in dem Politikern die Anna Simon zu dem Todesurtheil einlud. Der Brief, über den Anna Simon außer sich vor Freude gewesen war, schließt mit den Worten: „Tausend Küsse und noch mehr tausend Küsse von Deinem guten Papusa.“

Sehr belästigt war die Aussage des Interlocutors Alexiew, der wir bereits kurz mitgeteilt haben. Alexiew fuhr kurz vor dem Mord mit Politikern aus Land. Politikern fuhrte selbst und im Wagen saßen Politikern's Frau und ein Offizier. Politikern äußerte gegenüber Alexiew, seit einigen Tagen laufen Frauenzimmer dem Fürsten nach, Alexiew müsse sie beiseitigen auf höheren Befehl. Der Richter sagte: „Ich kann das nur thun, wenn es mir der Fürst selbst sagt.“ Woran Politikern bemerkte: „Kennst Du mich denn nicht?“ Alexiew: „Ich kenne Dich, aber ich glaube nicht, daß der Fürst das anbefohlen hat.“ Politikern befaß hierauf dem Richter zu Schweigen und drohte, er werde ihn sonst erschlagen. Als auf die Mordgerichte der Politikerninspektor von Sofia zur Vorunternehmung eintrat, wurde Alexiew zu Nowellisch berufen, der ihn fragte, was er von der Geschichte wisse, und ihm antwortete, nicht zu wissen, da es ihm sonst schlecht gehen werde. Interessant ist, daß sich 2 Richter meldeten, die Politikern am Abend des Mordes auf den Rebengrabenplatz am kaiserlichen Friedhof geführt haben wollten. Der Politikerninspektor von Sofia ließ nämlich verlautbaren, daß der Richter, wenn er sich melde, keineswegs bestraft, sondern belohnt werde. Nun meldeten sich plötzlich zwei Richter, deren Aussagen jedoch unklar und in den Einzelheiten verworren sind. Während sind die Aussagen der Kolleginnen Annas von deren großer Nothlage; sie habe tagelang Hunger gelitten und sei aus Verzweiflung darüber wiederholt nahe daran gewesen, sich umzubringen. Bei dem Verhör der letzten Zeugen erklärte das im letzten Akt stehende Ehepaar Kanagierst, bei dem Mittelmister Politikern's Mutter war, daß Politikern am Montag von 9½ bis 12 Uhr dort gepöbelt habe. Der Palastfunktionär Arabadische sagt zu der Behauptung Politikern's, im Palast loupirt zu haben, aus, die Soupers dauerten bis 11 Uhr Nachts, veränderte aber seine Aussage dahin, daß in der Mordwoche die Soupers wegen der Fasten nur bis 9½ Uhr dauerten. Die Richtigkeit des Alibis wird allgemein bezweifelt.

Am Montag wies der Gerichtshof aus formellen Gründen den Antrag des Vertreters der Privatbesitzungen zurück, dem Sohn des Kanagierst, einen bulgarischen Offizier, welcher an dem Diner bei seinem Vater theilgenommen hatte, an welchem auch Politikern theilgenommen haben will, als Zeugen zu vernehmen. Aus demselben Grunde weist der Gerichtshof den Antrag zurück, andere Zeugen, z. B. die Wirthin des Kanagierst und einen anderen Offizier, dem der Sohn des Kanagierst erzählt hatte, daß Politikern in der letzten Nacht um 12 Uhr heimgekommen sei, zu vernehmen. Nach Verlesung der Protokolle und der Verleugung des Politikern's und Anna Simon, welche Politikern anerkennt, folgt das Verhör der vier ärztlichen Sachverständigen, darunter des Kammerpräsidenten Dr. Zankow, aus welchem Verhör hervorgeht, daß die Simon als Leiche in den Fluß geworfen worden sei.

## Lokale Nachrichten.

Elbing, 27. Juli 1897.

**Wuthmaßliche Witterung** für Mittwoch den 28. Juli: Wolkig, kühl, windig, vielfach Gewitterregen.

**Kaiserbesuch auf der Danziger Rheide?** In welchem Hohen der Kaiser und die Kaiserin auf der Rückreise von Petersburg mit der „Hohenzollern“ landen werden, steht noch nicht fest. Als wahrscheinlich gilt indessen, daß es nicht in Kiel sein wird. Das die kaiserliche Yacht begleitende Geschwader wird die Danziger Rheide auf der Rückfahrt anlaufen, wo nach einem Aufenthalt die Herbstflottenflotte verläßt wird. Man hält es daher nach der „D. Z.“ für nicht unwahrscheinlich, daß das Kaiserpaar mit der „Hohenzollern“ die Danziger Rheide anlauft und von Neulandwasser aus per Eisenbahn die Rückfahrt nach Potsdam antreibt.

**Dirigenten-Concert der Liedertafel.** Am nächsten Sonntag, den 1. August, findet in Bogelland das diesjährige Dirigentenconcert der Liedertafel statt. Sollte das Wetter an diesem Tage schön sein — und nach den Erfahrungen der letzten Jahre ist der Wettergott der Liedertafel ja hold — so wird sich gewiß ein sehr zahlreiches Publikum einfinden, um an den Liedertafelnden der Sänger und den Vorträgen der Liedlichen Kapelle sich zu erfreuen.

**Bahnärztliche Tagung.** Am Sonntag fand in Danzig im Saale des Hotel Germania die heute zahlreich besuchte Bahner Verammlung des Vereins pract. Bahnärzte der Provinzen Westpreußen und Posen statt. Nach Eröffnung eines Annahmeregels berichtete der Vorsitzende, Herr Bahnarzt Schwante-Grunden, über die Ergebnisse, welche im verflochtenen Halbjahr bei der Bekämpfung des unlauteeren Rauschertums zu verzeichnen waren. Hieran schloß sich eine längere Debatte über die wichtigsten schwebenden Standesfragen. Der wissenschaftliche Theil brachte den Vortrag des Herrn Bahnarzt Viehr - Gnesen über angeborene Spaltungen des Gaumens (Vollstrachen) an der Hand von Modellen und Präparaten. Der Vortragende zeigte die Herstellung des künstlichen Ertrages der fehlenden Mägenheile und seine Funktion am lebenden Individuum. Den nächsten Vortrag hielt Herr Bahnarzt Jahnke-Danzig über die Regulierung der fahrenden Züge und demonstirte die Verwendung elektrischer Fäden an einer großen Collection systematisch gruppirter Modelle aus der Provinz. Gemeinlichlicher Diner, Dampferausflug mit den Damen der Vereinsangehörigen bildeten den Abschluß des Tages. Die nächste Verammlung soll im Januar in Grunden stattfinden.

**Kanal-Kapitel.** In der hiesigen Propst hatten sich heute die katholischen Herren Geistlichen des Dekanats Elbing zur Beratung jeßorgerlicher Angelegenheiten verammelt. Den Vorsitz führte der Dekan, Herr Propst Jagenmann. Vor der Verammlung celebrirte derselbe unter Mitwirkung der Herren Kaplanen Kranich und Spohn um 10 Uhr in der St. Nicolai-Kirche ein feierliches Requiem für die verewigten Dekanats Geistlichen.

**Versteigerung von Delgemälden.** Die ganze Sammlung von Delgemälden, Heilige Geistkirche Nr. 28 gelangt, wie aus dem Anzeigenteil unserer Zeitung ersichtlich ist, am Donnerstag, d. 29. Juli zur öffentlichen Versteigerung. Die Versteigerung der werthvollen und reichhaltigen Sammlung ist bis zum Auctionstage unentgeltlich gestaffelt. Die Versteigerung der Versteigerung hat der Gerichtsvollzieher Herr Nidel übernommen.

**Versteigerung.** Das Binge'sche Grundstück in der Wasserstraße 34 ging für 33,000 M. in die Hände des Herrn Neubert über. — Das Hübert'sche Grundstück Wasserstraße 38 ist für 13,500 M. an Herrn Kuffat verkauft worden.

**Die Versteigerung von Kleinbild in Käfigen** ist mit den Personenzügen der Nebenbahnen nur dann möglich, wenn die Versteigerung der Sendung auf den Zwischenstationen zu zeitig aufsteigen, daß auf der Emplanstation ein besonderer Wagen zur Aufnahme der Käfige eingestellt werden kann. Die Ausnahme, solche Sendungen in den Packwagen aufzunehmen, ist nur dann gestattet, wenn genügend Raum vorhanden und die betreffenden Käfige mit wasserfesten Fußböden und von unten bis mindestens zur ganzen Höhe der Thiere mit festen Wänden versehen sind, so daß eine Verunreinigung des Packwagens nicht eintreten kann. Diese verordneten Maßregeln sind deshalb getroffen, weil die Zugführer der Nebenbahnen ihren Aufenthalt während der Fahrt im Gesprächsraum nehmen müssen.

**Unfall.** Der Straßenarbeiter Schulz aus Grünau Niederung fiel gestern auf dem hiesigen Bahnhof so unglücklich von einem Bahnmittelwagen mit dem Hinterrad auf die Schienen, daß er sich eine erhebliche Verletzung zuzog und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

**Jugendliche Straßenräuber.** Der Sohn eines in Wittenfelde wohnhaften Werkführers bezieht gestern in Gemeinschaft eines anderen Knaben aus der Stadt zurück, wo er Einkäufe gemacht hatte. Als beide Knaben in die Nähe der Kirche gekommen waren, wurden sie von 3 Jungen, welche sich auf einem Baume versteckt hatten, überfallen und ihnen die ein- gekaufte Waare und auch das Geld abgenommen. Nur eine Flasche Brennspiritus wurde von den Jungen dem Bestohlenen zurückgegeben. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, die Thäter zu ermitteln.

**Reichthum.** Nach einem von dem Bezirks Amt in Or. Weidenort hier eingegangenen Telegramm ist vorliegend der Arbeiter Borikowski von hier, Or. Weidenort, als Leiche vorgefunden worden. Er hatte gestern früh den hiesigen Ort verlassen, ohne seiner Ehefrau von seinem Verbleiben Mittheilung zu machen.

**Verhaftet.** In der verflochtenen Nacht wurde ein Schmeidegehele, welcher in Gemeinschaft mehrerer Kollegen in der Or. Jahnstraße eine Gaslampenprobe abhielt, von einem Polizeibeamten, welcher sich die Namen der Sänger notirte, festgenommen, weil er den Beamten beleidigte.

**Von Rahlberg.** An einer gestern stattgefundenen Fahrt der Rahlberger Badegäste nach Pillau per Dampfer „Rahlberg“ theilnahmen sich 200 Personen. Von Pillau aus wurde eine einstufige Seefahrt gemacht. — Der Männergesangsverein Braunsberg machte gestern per Dampfer einen Ausflug nach Rahlberg, wo im Hotel „Wallich“ ein gemeinsames Mittagessen eingenommen wurde.

**Auszeichnung.** Dem Oberpostinspektor A. D. Steuerrath Kluth zu Vangshuf bei Danzig ist der Rgl. Kronenorden dritter Klasse verliehen worden.

## Außerordentl. Stadtv.ordnungsung vom 26. Juli 1897.

Die gestrige außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten war für die Entscheidung unserer städtischen Gemeinwesen von einer Bedeutung, wie sie seit längerer Zeit keine Verammlung hatte und wie sie voraussichtlich erst wieder erreicht werden wird, wenn die Stadtverordneten über die Einführung der Canalisation definitiv Beschlüsse zu fassen haben werden. Die Stadtverordnetenverammlung stand nämlich gestern vor der Frage, ob sie gegen die Entscheidung der städtischen Verordneten der Gesellschaft „Elbinger Straßenbahn“ die Abgabe von elektrischem Strom zur Beleuchtungsgewinnung gestatten oder ein eigenes elektrisches Lichtsystem errichten und auf Basis die Abgabe von elektrischem Strom zur Beleuchtungsgewinnung in eigene Regie nehmen sollte. Die gemischte Commission, der diese Frage zur Vorberatung überwiesen worden war, hat sich für das Erstere entschieden und der Magistrat ist diesem Beschlusse beigetreten. Nach längerer Debatte erklärte sich auch die Stadtverordnetenverammlung mit beträchtlicher Majorität für die Erweiterung der bisherigen Concession an die Straßenbahn-Gesellschaft.

Da der Referent der Bauabtheilung am Erschienen durch Krankheit verhindert war und der stellvertretende Referent der gemischten Commission nicht anwesend war, so erstattete Herr C. Meißner das Referat, das sich durch Kürze und Klarheit auszeichnete, da der Herr Referent sich auf die Hervorhebung der wesentlichen Gesichtspunkte beschränkte. Die gemischte Commission hat die Fragen, um die es sich handelt, sehr eingehend unter Hinzuziehung des Direktors des Königsberger Elektricitätswerks, Herrn Dr. Krüger, der auch ein Gutachten abgegeben hat, geprüft und sich auch aus anderen Städten, wie Gera, Braunschweig und Koblenz, Verträge betreffend die Abgabe von elektrischem Strom kommen lassen. Nach Erwägung des Für und Wider ist die Commission zu der Ansicht gekommen, daß richtig sei, von der Errichtung einer elektrischen Centrale leiten der Stadt abzusehen, da der zu eröffnende Gewinn gegenüber dem großen Risiko zu gering sei. Demgegenüber seien die Vorteile, welche die Straßenbahn-Gesellschaft der Stadt gewähren will, recht erhebliche, zumal nach den Erfahrungen in anderen Städten nicht zu befürchten sei, daß die Gesellschaft der städtischen Gasanstalt Abbruch thun werde.

Die treibende Kraft für den ganzen Angelegenheit die Bewohner der Speicherinsel gewesen, die sich seit Jahren über die mangelhafte Beleuchtung dieser Stadttheile durch Petroleumlampen beklagten. Herr Gasanstandsleiter Gelland arbeitete einen Kostenantrag für Gasbeleuchtung aus, dessen Einblume sich auf 28 000 Mk. stellte. Als jährliche Unterhaltungskosten ergab sich die Summe von 1872 Mk. Zwischen waren einige Bewohner der Speicherinsel mit der Gesellschaft „Union“, der Erbauerin der Straßenbahn, wegen Einrichtung von elektrischer Beleuchtung in Verbindung getreten. Es handelte sich dabei um die Erhaltung von Feuerver sicherungssprünken für die Schmelzöfen. Herr Gasanstandsleiter Gelland stellte im Auftrage des Magistrats dann eine Rentabilitätsberechnung auf für die elektrische Beleuchtung der Speicherinsel einschließlich der öffentlichen Beleuchtung durch die Stadt. Eine solche Anlage würde für sich allein jedoch nicht rentabel sein, sie würde vielmehr einen jährlichen Zuschuß von 5027 80 Mark erfordern haben, wobei die Einnahme für die öffentliche Beleuchtung der Speicherinsel mit 1872 Mark in Anschlag gebracht ist. Rentabel würde ein eigenes Unternehmen erst, wenn eine Ausdehnung auf die Privatbeleuchtung der ganzen Stadt erfolgt und dann auch nur bei Einrichtung einer Centrale mit Gasmaschinenbetrieb auf dem Gaswerk. Diese würde bei 135 000 Mk. Anlagekosten einen Ueberschuß von 1080 Mk. ergeben, d. h. eine Verzinsung des Anlagekapitals mit 5 8 pCt. Eine Anlage mit Dampfmaschinenbetrieb würde 156 000 Mk. kosten und sich nur mit 3 24 Prozent verzinsen. Die Kosten der Anlage für die Speicherinsel allein würden sich auf 65 000 Mk. gestalten; davon im den Gutachten des Herrn Dr. Krüger: 30 000 Mk. in te Rentabilitätsberechnungen des Herrn Gelland in einigen Punkten berichtigt worden. Die Anlagekosten wurden von Herrn Dr. Krüger, statt auf 135 000 Mk., auf Grund anderer Verhältnisse der Zubringerleitungen und eines billigeren Kupferpreises auf 126 000 Mk. berechnet, die Ausgaben für Kohlen und das Gasverbreiten der Motoren etwas höher, die Zahl der Brennstunden aber etwas niedriger, angenommen. Trotzdem rechnet Herr Dr. Krüger einen Reingewinn von 1872 Mk. heraus. Wenn die Stadt die elektrische Beleuchtung nun auch selbst errichten wollte, so hätten wir noch nicht die Bahn nach Pögel- lang. Die Straßenbahn-Gesellschaft hat sich sehr entgegenkommend gezeigt und den Preis für Gas zur Beleuchtungsgewinnung so niedrig gestellt, wie er sonst nirgends ist. Die Allokationskosten belaufen sich auf 55 Pfg., während in den Entwürfen der Herren Gelland und Dr. Krüger 60 Pfg. gefordert werden, abgesehen von dem Abat, der gemährt wird. Außerdem soll die Stadt am Gas- minn theilhaftig sein. Nach dem Vortrage hat die Straßenbahn an die Stadtgemeinde Elbing a. eine jährliche Abgabe von 2 pCt. der Bruttoeinnahme für Abgabe elektrischen Lichtes zu zahlen, sobald und solange Anschlußverträge mit Dritten über mindestens 1000 installirte Glühlampen, (insbesondere Bogenlampen) in Kraft sind, von 3 pCt. sobald und solange Anschlußverträge über mehr als 2000, und von 4 pCt. sobald und solange Anschlußverträge über mehr als 3000 installirte Glühlampen oder deren Aequivalent in Kraft sind. b. eine jährliche Abgabe von 2 pCt. der Bruttoeinnahme für Abgabe elektrischer Kraft zu zahlen, sofern und solange ihr letzter der Stadtgemeinde das Recht eingeräumt wird, den Tarif für 15 Pfg. auf 20 Pfg. für die Allokationskosten zu erhöhen. In diesem Falle beträgt die an die Stadt zu zahlende Abgabe 2 pCt. der Bruttoeinnahme, sobald und solange Anschlußverträge mit Dritten über mindestens 500 installirte Allokations, von 3 pCt. sobald und solange Anschlußverträge über mehr als 100 Allokations und von 4 pCt. sobald und solange Anschlußverträge über mehr als 150 Allokations in Kraft sind. Außer den zu a und b bezeichneten Abgaben erhält die Stadtgemeinde ein Viertel aller Einnahmen aus der Licht- und Kraftabgabe, welche den Reinertrag von 6 pCt. des durchschnittlichen Anlagekapitals übersteigen; allerdings sind vorher etwaige Selbstbeträge, die im Betriebe der Straßenbahn entstanden sind, zu bedenken. Der Bezug dieser Ueberschüsse durch die Stadtgemeinde wird jedoch für die ersten 5 Betriebsjahre dahin eingeschränkt, daß der Gemeinnutze der Stadt erst nach Deckung der etwaigen Selbstbeträge nach den angeführten Berechnungen würde die Stadt aus 1200 an gemeinbaren Glühlampen eine sichere Einnahme von 436 Mk.



haben. Außerdem ist zu bemerken, daß die Gesellschaft der Stadt für elektrischen Strom zu Beleuchtungs- zwecken einen Vorzugsrabatt von 8 pCt. gewährt. Endlich kommt in Betracht, daß nach Fertigstellung der Bahn nach Bogellang die Verpachtung der dortigen Gaswerkstätte sicher eine Mehrernte ergeben würde. Wollte man das Anerbieten der Gesellschaft ablehnen, so würde man auf die elektrische Bahn nach Bogellang definitiv verzichten müssen. Die Befürchtung, daß der Gasanstalt dadurch eine gefährliche Konkurrenz entstehen könnte, liegt nicht vor. Man muß festhalten, daß sich das elektrische Licht etwa viermal so teuer stellt, wie Gaslicht, und die Erfahrung hat gelehrt, daß das Gaslicht aus dem Kampf mit dem elektrischen Licht fargelich hervorgegangen ist. Zweifellos werde das Lichtbedürfnis sich allgemein geltend machen. Auf der einen Seite steht also ein sicherer Gewinn und ist ein Nachteil für die Stadt überhaupt nicht vorhanden, auf der andern Seite steht ein bedeutendes Risiko. Aus diesen Gesichtspunkten hat die gemischte Commission den Vertrag mit der Straßenbahn mit 6 gegen 3 Stimmen gutgeheißen.

Zu Beginn der Generaldebatte stellte Herr Wegmann den Antrag auf Vertagung, damit die Stadtverordneten Zeit hätten, den Vertrag in seinen Einzelheiten zu studieren. Dem trat Herr Oberbürgermeister Edlitt entgegen, der ausführte, daß das Material in der Commission mit großer Gründlichkeit behandelt worden sei. Gegen den Vertrag wurde ursprünglich keine lange Dauer vorgebracht. Dem sei dadurch Rechnung getragen, daß in dem neuen Entwurf die Concessionsdauer von 50 auf 20 Jahre herabgesetzt sei. Wie sich aus einem Schreiben des Bromberger Magistrats ergibt, hat die Einführung elektrischer Beleuchtung daselbst ein Gasconsum nicht herabgebracht. Die Abgabe von Gas zu Beleuchtungszwecken ist zwar um 1,4 pCt. gesunken, was jedoch zum Theil auf die Einführung des Gaslichts zurückzuführen ist, während der Verbrauch zu Betriebszwecken um 6,5 pCt. gestiegen ist. Herr Wegmann weist ferner darauf hin, daß die Straßenbahn ihren Betrieb einstellen kann, wenn ihr derselbe nicht lohnend ist. Diese Gefahr liegt hier vor. Die Gesellschaft wünsche die erweiterte Concession nur, um ihren Betrieb lohnend gestalten zu können. Herr Kindeermann stimmt dem Antrag auf Vertagung bei, damit die Stadtverordneten die Stimmung in den Kreisen der Bürgerchaft sondiren könnten. Herr Oberbürgermeister Edlitt bemerkt dazu, daß außerhalb der Stadtverordnetenversammlung stehende Bürger kein zutreffendes Urtheil über die Angelegenheit haben, da sie den Verhandlungen nicht beigewohnt haben und das Material nicht übersehen können. Wollte man nach der Meinung des Herrn Kindeermann verfahren, so würde man überhaupt nicht zum Ziele kommen. Ein Antrag auf Schluß der Debatte über den Vertragssantrag wird hierauf angenommen, der Antrag auf Vertagung selbst abgelehnt. In der weiteren Generaldebatte zerstreut Herr Wedwald die Befürchtung, daß die Stadt der Abschluß des Vertrages später gereuen könnte. Nach den bisherigen Erfahrungen könne man nur annehmen, daß die Entwicklung des Elektrizitätswesens sich in der Richtung weiterer Verbilligung vollziehen werde. Im Interesse der Bahn nach Bogellang beizubehalten, wenn die Annahme des Vertrages. Herr Kindeermann meint, daß wenn die Straßenbahngesellschaft sich von dem Unternehmen Erfolg verspreche, dann die Stadt den Gewinn doch lieber für sich behalten und ein eigenes Werk errichten solle. Diese Ausführungen widerlegt Herr Oberbürgermeister Edlitt damit, daß das Unternehmen für die Straßenbahngesellschaft lohnend werden könne, weil diese in der Lage sei, eine vorhandene Anlage zu erweitern, nicht aber für die Stadt, welche erst eine Anlage schaffen muß. Herr Wegmann bekräftigt diese Ausführungen durch die Bemerkung, daß 126 000 Mk. als Anlagecapital nöthig sein würden nur für die Beleuchtung der Speicherinsel und die kleine Zahl der angemeldeten Gaslampen und bekräftigt die Annahme des Vertrages unter Hinweis auf die Popularität, die eine elektrische Bahnverbindung mit Bogellang hat. Herr Solzriether spricht gegen die Annahme des Vertrages mit Rücksicht auf das Gutachten des Herrn Dr. Krieger. Herr Bürgermeister Contag bemerkt, daß Herr Dr. Krieger sich gegen den Vertrag ausspricht, weil die Concession ursprünglich auf 50 Jahre erteilt werden sollte, während sie jetzt nur für 20 Jahre ist. In der General Debatte über diese Frage betheiligten sich noch die Herren Solzriether, Bürgermeister Wegmann, Zufuhrat Pönn und Dr. Weyer. Herr Wegmann meint, die Befürchtung, daß der Straßenbahn- da dem Magistrat laut Vertrag zahlreiche Rechte eingeräumt seien, äußert jedoch Bedenken darüber, ob die Gesellschaft auch die genügende Sicherheit biete, daß der Betrieb der Centrale und der verschiedenen Anlagen aufrecht erhalten werde. Diese Bedenken werden durch Herrn Bürgermeister Contag unter Hinweis auf die Bestimmungen des Vertrages und die Vermögenslage der Gesellschaft, welche selbst über 300 000 Mk. verfügt und eine Filiale der Union und der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen ist, zerstreut. Ein Antrag Wegmann auf Schluß der Generaldebatte wird angenommen.

In der Abstimmung wird der Antrag auf Abschluß eines Vertrages mit der Straßenbahngesellschaft, betr. elektrische Beleuchtung und Einrichtung einer elektrischen Straßenbahn nach Bogellang, mit großer Majorität angenommen. Soweit wir sehen konnten, stimmten bei der Gegenprobe nur 11 von 43 Stadtverordneten gegen den Vertrag.

In der Specialdebatte regte Herr Wegmann an, daß bei beabsichtigten Zeitungslegungen dem Brandinspector stets Mittheilung gemacht wird. Herr Oberbürgermeister Edlitt erklärte darauf, daß die Zeitungslegungen stets den Behörden mitgetheilt würden und daß die Behörden dann selbstverständlich die Verhältnisse prüfe und auch jederzeit das Urtheil des Brandinspectors einholen könne. Die Veranlassung änderte den Vertrag dahin ab, daß der Höchstbetrag des Jahresbetrags nach Bogellang nicht mehr als 20 Pfennig betragen solle statt der vorgelegenen 25 Pfennig. In der Gesamtmittheilung wurde der ganze Vertrag mit dieser Abänderung mit allen gegen etwa 5 Stimmen angenommen. Diese beschlossene Abänderung dürfte für die ganze Angelegenheit sehr vorteilhaft sein. Wie uns Herr Director Wiert nach der Sitzung mittheilte, solle mit diesem Beschlusse die ganze Angelegenheit für die Straßenbahngesellschaft sei diese Abänderung unannehmbar. Selbst eine etwaige Wiederherstellung des Vertrages in der ursprünglichen Form wird die Gesellschaft höchstwahrscheinlich nicht bewegen können, sich gebunden zu fühlen. Die Gesellschaft sei der Stadt bis auf das Neueste entgegengekommen. Der Referent Herr Wegmann hatte ja auf die Tragweite des

beschränkten Antrags des Herrn Commercenrath Wegmann hingewiesen.

Im Interesse des kleinen Mannes, der gern für billiges Geld nach Bogellang fahren möchte, um dort Erholung zu suchen, würden wir das Scheitern der Angelegenheit lebhaft bedauern; wir hoffen aber, daß die Straßenbahngesellschaft auf die von der Stadtverordnetenversammlung getroffene Abänderung doch eingehen wird. Von der Sternstraße aus sollte das Fahrgehl nach Bogellang 15 Pfg. betragen. Durch Festlegung eines einheitlichen Satzes dürfte die Bahngesellschaft doch auf ihre Rechnung kommen, zumal ein Fahrpreis von nur 20 Pfg. nach Erfahrungen aus anderen Städten den Verkehr sicher sehr lebhaft gestalten würde.

Eine zweite wichtige Vorlage betraf den Bau eines Krankenhauses. Dieser Punkt erregte sich wider Erwarten allerdings sehr rasch, da die Commission nach Eingabe eines Gutachtens über das Krause'sche Grundstück am Neuen Georgendamm beschloß, das Grundstück nicht zu kaufen, da der dafür geforderte Preis zu hoch ist und das Grundstück auch sonst für den Zweck nicht recht geeignet ist. Es stimmten 5 von 8 Mitgliedern der Commission gegen den Kauf. Der Magistrat schloß sich dem Beschluß an, ebenso die Abtheilung und die Stadtvertretung.

In der gestern abgehaltenen außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung waren außer 43 Stadtverordneten die Herren Oberbürgermeister Edlitt, Bürgermeister Dr. Contag und die Herren Stadträte Thelen und Hegler anwesend. Zur Kenntnissnahme wird mitgetheilt, daß Herr Referendar Henneberg der hiesigen städtischen Verwaltung zur Ausbildung überwiesen ist. — Von Ertheilung eines Bau-Concessions auf dem Neufeldterfelde wird Abstand genommen, da die Stadt hierdurch veranlaßt würde, mit großen Kosten eine Straße anzulegen. — Zu Reparaturen am großen Heringsholte werden 550 Mk. bewilligt. — An der hiesigen städtischen Fortbildungsschule sind seit einiger Zeit Klassen-Zelenturse für Schüler unserer Volksschule eingerichtet. Die Kosten wurden in den ersten Jahren durch die Fortbildungsschule bestritten. Im vorigen Jahre wurde die Stadt erlucht, allein die Kosten zu tragen und bewilligten die städtischen Behörden zur Unterhaltung der Kurse 480 Mk., während der Staat einen Zuschuß von 400 Mk. leistete. Der Staat hat für dieses Jahr den Zuschuß zurückgezogen. Die Stadtverordneten bewilligten für dieses Jahr zur Unterhaltung der Kurse 680 Mk., um dieselben nicht eingeben zu lassen. Herr Prediger Harder erwähnt in der Debatte, daß bei Einrichtung der städtischen Fortbildungsschule die Einrichtung von Lehrer-Zelenturisen in Aussicht gestellt worden sei. Herr Harder spricht den Wunsch aus, diese Kurse nicht einführen zu lassen; dieselben hätten nur dann einen Zweck, wenn sie regelmäßig abgehalten würden. Im letzteren Falle könnte man sich eine Erhebung des Lehrer-Zelenturisen an den Volksschulen versprechen. Herr Oberbürgermeister Edlitt verspricht, der Frage der Lehrer-Zelenturise wieder einmal näher zu treten. — Es werden gewählt zu rechnungsführenden Vorstehern a. des Georgen-Hospitals Herr Rentier König, b. der Maaß-Stiftung Herr Kaufmann Frenkel, c. des Bethlehäuser-Hauses Herr Kaufmann Dyk, d. des Industriehauses Herr Rentier Holzrichter. — Zum Mitgliede der Servis- u. Deputation wird an Stelle des Herrn Rentier Kämer, welcher gebeten hat, von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen, Herr Zahnärztlicher Robenberger gewählt. — Zu Mitgliedern der Einkommensteuer- u. Voreinschätzungscommission wurden gewählt die Herren Kaufmann Schilch, Rentier Tschann, Kunstgärtner Wrobowski, Werkmeister Hartwig und Rentier Lemke, und zu deren Stellvertretern die Herren Tischlermeister Böhm, Rentier König, Denfabrikant Monach, Schuhmachermeister Zepf und Kaufmann G. Jansen. — In die Einkommensteuer-Veranlagungscommission werden zu Mitgliedern die Herren Stadtrath Salbach, Stadtrath Thelen und Kaufmann G. Stobbe wiedergewählt, zu Vertretern wurden die Herren Fabrikbesitzer Schuppenhauer und G. J. Breuß neu und Herr Augustin wiedergewählt. — Das Programm für den Städtetag in Cöln wurde zur Kenntnissnahme mitgetheilt; die Wahl der Delegierten wurde noch vertagt. — Die städtische Sparkasse hatte bei dem Abschluß v. o. Juni einen Bestand von 9 271 455 Mk. — Für eine neu gegründete Bureau-Abtheilung wird der städtische Hilfsarbeiter Herr Wüster von hier gewählt. Für zwei neu gegründete städtische Hilfsarbeiterstellen wie auch für die durch die Wahl des Herrn Wüster vakant gewordenen Hilfsarbeiterstellen werden gewählt die Militärärzte Tegner, Böhm und Manhold.

**Telegramme.**

Wolde, 27. Juli. Die „Hohenzollern“ ist heute früh 5 Uhr in Begleitung zweier Torpedoboote nach dem Süden gegangen.

Berlin, 27. Juli. Die zahlreich besuchte Versammlung eines Theiles der Garantiefondszeichner der Berliner Gewerbe-Ausstellung von 1896 nahm eine Protestresolution gegen die Rechnungslegung des Arbeitsausschusses und die 50prozentige Nachzahlung an und setzte einen 10gliederigen Ausschuß zur Wahrnehmung ihrer Interessen ein.

Budapest, 27. Juli. Wie die „Bud. Corr.“ aus Wien meldet, ist heute der Vertrag über die große Vereinfachung der Habsburgerfabriken und Raffinerien Österreich-Ungarns abgeschlossen und unterzeichnet worden.

Prag, 27. Juli. In dem Circus der Vorstadt Weinberge hielten heute die Arbeitslosen eine Versammlung ab, an welcher ungefähr 1200 Personen theilnahmen. Dieselben durchzogen Jodann in geschlossenen Reihen unter Absingen eines verbotenen Liedes die Straßen. Die Polizei zerstreute die Menge.

Constantinopel, 27. Juli. Heute fand in Budapest eine Zusammenkunft der Volkspartei und in Tophane die 13. Sitzung in Sachen der Friedensverhandlungen statt.

Canea, 27. Juli. Dschavad Pascha hat heute den Consul Besuch abgestattet. Das türkische Kriegsschiff „Juad“ war heute beim Vorbeifahren einem Angriff der Ausländischen von Akrotiri ausgeht. Heute erfolgte an Bord des „Sueit“ die Niederkehr der in Sitia liegenden französischen Compagnie nach Canea.

**Philippopol, 27. Juli.** Prozeß Voltchkow. Durch Anstalt von Ärzten wird festgestellt, es sei unmöglich, eine derartige Chloroformirung auszuführen, wie es die Anstalt voraussetzte. Die Schreibfachverständigen erklären, sie seien nicht im Stande, die Handschrift in dem angebliehen Brief Voltchkows an Anna Szimon, in welchem er dieselbe zum Renegat zu laden, als diejenige Voltchkows zu erkennen. Auf Verlangen der Vertreter der Privatkläger und des Angeklagten Noveltisch begab sich der Gerichtshof heute Nachmittag mit den Angeklagten in 15 Wagen unter Escorte von berittenen Gendarmen nach dem Thabor. Noveltisch und Bogdan wiederholten ihre Geständnisse, Voltchkow sagte kein Wort. Morgen finden die Plaboyers statt.

**Washington, 27. Juli.** Das Schicksal hat entschieden, daß als Zeitpunkt, an welchem das neue Tarifgesetz in Kraft getreten ist, die Mitternacht von Freitag zu Sonnabend zu betrachten sei, daß also die Ladungen der am Sonnabend eingeetroffenen Schiffe den neuen Zöllen unterworfen sind.

**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 27. Juli, 2 Uhr 25 Min. Nachm.  
Cours vom 26. 7. 27. 7.  
Börse: Fest.  
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe 104 00 104 00  
3 1/2 pCt. „ 104 00 104 00  
3 pCt. „ 70 80 70 70  
4 pCt. Preussische Consoles 103 90 104 00  
3 1/2 pCt. „ 103 80 104 00  
3 pCt. „ 80 20 106 30  
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 104 00 104 00  
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 104 00 103 30  
Deutsche Reichsbank 104 80 104 90  
4 pCt. Ungarische Goldrente 104 40 104 40  
4 pCt. Russische Banknoten 170 35 170 45  
Russische Banknoten 216 10 216 10  
4 pCt. Rumänier von 1890 100 60 80 70  
4 pCt. Serbische Goldrente, abg. item 70 40 67 40  
4 pCt. Italienische Goldrente 94 40 93 90  
Disconto-Commandit 207 20 208 00  
Marienb.-Wanl. Stamm- u. Res. a. n. 121 90 121 90

**Preise der Coursmafter.**  
Spiritus 50 loco 41 50  
Spiritus 70 loco —

**Elbinger Standesamt.**  
Vom 27. Juli 1897.  
**Geburten:** Eifenb.-Lademeister Anton Laszkowski S. — Arbeiter Carl Schwarz T. — Schmied Samuel Schmaack S. — Arbeiter Friedrich Jarasewicz T.  
**Aufgebote:** Marine-Schiffsbaumtr. Friedrich Ernst Hölzermann-Elb. mit Aug. Sofie Hel. Beyerndorf-Bromberg. — Schlosser Gustav Schulz-Elb. mit Emma Kathke-Elb. — Fabrikarbeiter Johann Melzer-Elb. mit Auguste Hildebrandt-Elb.  
**Sterbefälle:** Rentier August Möck aus Osterode 47 J. — Fabrikarbeiter Gottfried Koll T. 2 M. — Telegraph.-Vorarbeiter Peter Wischniewski T. 5 M. — Fabrikarbeiter Carl August Lange S. 14 J.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**  
**Verlobt:** Frä. Marie Abernethy-Anfriede mit dem Kaufmann Herrn Edwald Schade-Zusterburg.  
**Geboren:** Herrn Heinrich Jacobsohn-Danzig S. — Herrn Carl Siebert-Königsberg T. — Herrn Paul Dertel-Königsberg T. — Herrn R. Prützmann-Dossnitten bei Wobegnehen Dpr. S. — Herrn Amtsekretär Ludwig Gaede-Grucno T.  
**Gestorben:** Herr Kaufmann Max Maske-Danzig. — Frau Auguste von Bujatowski, geb. Tauch-Danzig. — Herr Hofbesitzer Ferdinand Kohnke-Fischerbabe. — Fräulein Ida Wilimzig-Königsberg. — Frau Ernestine Schmaka, geb. Struf-Granz. — Frä. Marie Hande-Tilfit. — Herr Registrator Otto Singelmann-Tilfit. — Frau Marie Strunde, geb. Stark-Altenstein. — Frau Auguste Seepolt, geb. Gehrke-Thorn. — Frau Mathilde Kretschmann, geb. Mascolus-Neu-Blumenau.

**Liederhain.**  
Probe zum Dirigentenconcert.  
**Sitzung**  
des Elbinger Fischervereins  
Sonnabend, den 31. d. Mts.,  
Abends 7 Uhr.  
Um rege Theilnehmung wird gebeten.  
Der Vorstand.  
C. Hübner.

**Konkursnachrichten.**  
Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkursgläubigers bezug. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist, T. Prüfungstermin.  
Kaufmann Ignaz Koft (F. J. Koft),  
Lautenburg Westpr. Verwalter  
Rechtsanwalt Karowski. M. 25. 9.  
T. 13. 10.

**Mk. 22, 10, 9 u. 3000.**  
Mk. 22, 10, 9 u. 3000 sind  
erstfölig zu begeben durch  
J. Entz.

**Königsberg, 27. Juli, 12 Uhr 55 Min. Mittags.**  
(Von Portatius und Grothe,  
Getreide-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10 000 L % egl. Faß.  
Loco nicht contingentirt 42,50 A Briei  
Juni 42,50 A Briei  
Loco nicht contingentirt 41,80 A Geld  
Juni 41,70 A Geld

**Glasgow, 26. Juli. (Schlußkurse.)** Rice numbers  
warrantes 43 sh 11 1/2 d. Rußig.

**Ueber Nutrose.**  
Von ärztlicher Seite wird geschrieben:  
„Nutrose wird selbst in größeren Mengen anstandslos genommen und getragen, im Gegensatz zu Bepton und anderen Präparaten, die wegen ihrer darmreizenden Wirkungen selbst in kleineren Mengen auch vom gefunden Magen darmaustraus nicht getragen werden.“ Sämtliche ärztliche Beobachtungen betonen die intensive Nährkraft und die leichte Verdaulichkeit der Nutrose. Sie ist besonders geeignet zur kräftigen Ernährung von Reconvalescenten, schwächlichen Kindern, Blutarmen, Magenkranken etc. In Schachteln à 100 g — ausreichend für etwa 15 Mahlzeiten — durch alle Apotheken, Droguenhandlungen u. s. w. zu beziehen. Einzige Fabrikanten: Farbwerke, Höchst a. M.

**Eins soll's dem Andern sagen, Doering's Seife,**  
die bekannte Lieblingsseife der Damen, ist nur dann ächt, wenn sie den Zusatz trägt: „Mit der Eule“, und wenn ferner diese Bezeichnung auf der Seife selbst wie auch auf dem Etiquette und Verschlussmarke eingepreßt resp. aufgedruckt ist. Für jedes Stück solcher Seife wird die Garantie gegeben, daß sie vollkommen neutral, mild, rein und überaus fettreich ist. Der Käufer von Doering's Seife mit der Eule darf somit sicher sein, daß er mit dieser Seife eine der besten, wirkungsvollsten und beliebtesten Seife der Welt besitzt, obgleich er sie für nur 40 Pfg. überall kaufen kann.

**Bekanntmachung.**  
Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes vom 26. Februar 1870 und des § 7 des Jagdgesetzes vom 1. August 1883 wird für den Umfang des Regierungsbezirks Danzig für das Jahr 1897 der Tag der Eröffnung der Jagd  
1. auf den Dachs auf den 17. September,  
2. auf Rebhühner und Wachteln auf den 24. August, und  
3. der Jagd auf Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild und Hasen auf den 15. September festgelegt.  
Danzig, den 17. Juli 1897.  
Der Bezirks-Ausschuß zu Danzig.  
gez. von Holwede. Blümke.

**Auktion zu Lupshorst.**  
Freitag, den 30. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich wegen Verkauf des Franz Tapper'schen Grundstücks an Ort und Stelle meistbietend verkaufen:  
5 Arbeitspferde, 2 zweijährige Jährlinge, von Rgl. Hengsten abstammend, 1 einjähr. Jährling, 6 Milchkuhe, 1 Großbulle, 1 Hocklingsbülle, 2 Färken, 2 Kälber, 1 Zuchttau, 4 Schweine, 1 Spazierwagen, 1 Selbstfahrer, 2 Arbeitswagen, 1 Kasten- und 1 Arbeitschiffchen, 2 Pflüge, div. Eggen, 1 Drechsmaschine mit Strohschüttler, 1 Hackelmaschine, 1 Rapszylinder, Pferdegeschirre, ca. 12 Fuder gut gewonnenes Rauhhe, 1 Posten Stroh und Hackel u. a. m.  
Sicheren bekannten Käufern wird zinsfreier Kredit bis zum 1. Oktober d. J. gewährt. Alle anderen zahlen zur Stelle.  
Jacob Klingenberg,  
Auktionator u. vereid. Gerichts-Tagator, Tiesenort.

Die auf Herstellung von Schweizerkäse eingerichtete  
**Molkerei**  
zu Croßen, Kr. Pr. Holland, ist vom 1. Januar 1898 ab neu zu verpachten und werden Pachgebote entgegengenommen.  
Der Vorstand der Genossenschaft.  
Mehrere tüchtige  
Maschinenschlosser und  
Monteure  
können sofort eintreten.  
F. Eberhardt,  
Bromberg.  
Eisengießerei, Maschinenbau-Anstalt und Dampfessel-Fabrik.  
100 Mark  
zu 5 % von einem Beamten gesucht. Gefl. Off. unter K. 74 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

# Hercules - Spiralfeder - Corsets, Kirschsaff,

## unübertrefflich in Haltbarkeit.

### Das Beste für die Gesundheit,

### da elastisch nach allen Seiten!

## Zu haben bei Th. Jacoby, Elbing.

### Vogelsang.

Sonntag, den 1. August 1897:

## Vocal- und Instrumental-Concert

unter Mitwirkung der Elbinger Liedertafel und der Stadtkapelle.  
Beginn des Concerts 4 Uhr, des Gesanges 5 Uhr Nachmittags.  
Eintritt 50 Pf., Kinder 10 Pf. Billets 3 Stück für 1 Mk. sind  
vorher bei Herrn Conditor **Selckmann, Friedr. Wilhelm-Platz**, zu haben.  
**R. Schoeneck, Kgl. Musikdirector.**

## Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche.  
Special-Ausschank von Höcherlbräu.

## Polster- und Möbel-Fabrik Paul Sentz,

Spieringstraße 20 (früher Klose & Noss),  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von  
Möbeln in jeder Holz- und Stuhlart.  
Sopha und Plüschgarnituren  
von den einfachsten bis elegantesten.  
Spiegel in jeder Größe zu äußerst billigen Preisen.  
Transport bis zur Bahn gratis.  
Sorgfältigste Verpackung. Coulaute Bedienung.

## August Neumann, Schneidermeister,

Elbing, Heil. Geiststrasse 20,  
empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Lager in  
Anzug-, Paletot- u. Beinkleiderstoffen  
in nur vorzüglichen Qualitäten und neuesten Dessins.

## Bestellungen nach Maass

werden in kürzester Zeit sauber und billig ausgeführt.  
Zur Anfertigung von Garderobe aus nicht selbstgeliefertem  
Stoff bin gern erbötig.

## Neuheiten der Saison.

## Möbel, Spiegel u. Polsterwaren.

Lager completter Zimmereinrichtungen.  
Bettgestelle mit Feder-Matrassen  
zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

## M. Reichert,

Tapezierer und Dekorateur.  
Lange Hinterstrasse 11.  
Eigene Tapezier- und Dekorationswerkstatt im Hause.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in Danzig,  
Brodänkengasse Nr. 24,  
eine

## Privatklinik für Frauen.

Dr. med. Adolf Wisselinck,  
Specialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Spiegel, Polster u. Holz-Möbel,  
einzelne Stücke, sowie ganze Zimmer-Einrichtungen,  
liefert in reeller Arbeit zu billigen Preisen

**J. Dembowski,** Zinnerer  
Mühlendamm 18/19.

### Achromatisch

## Neu Fernrohr „Mars“ Neu

mit 6 Linsen. Patentamtlich geschützt. mit 3 Auszügen. Grossartige Fernsicht.

aus gepresstem Carton, Gewicht nur 100 Gramm, ausgezogen 37 cm, zusammen geschoben 18 cm, vollste Garantie für klares Gesichtsfeld und Dauerhaftigkeit.

per Stück nur 3,75 Mk. Ohne Concurrenz. Nur bei uns zu haben.

Kein Circus-, Theater-, Jagd-, Touristen-  
freund versäume die Anschaffung unseres weltbekannten, für jeden  
Zweck geeigneten

## Doppelfernglases „Sport“,

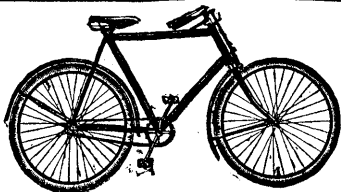
für beide Augen, ganz aus Messing, Körper mit feinem Lederüberzug,  
Objectiv-Durchmesser 43 mm,  
grosses Gesichtsfeld, starke Vergrösserung,  
in elegantem Leder-Etui, zum Umhängen, per St. komplett nur 10.— Mk.  
Tausendfach lobend begutachtet

Sämmtliche Waaren, welche nicht gefallen, nehmen sofort p. Nachnahme retour.

Umsonst! verlange jedermann unseren reich illustrierten Preis-  
Katalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Opern-  
gläser, mechan. Musikwerke, Solinger Messerwaaren, Scheeren, Waffen.

## Kirberg & Comp.

in Gräfrath bei Solingen.  
Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze.



## Sturmvoegel-

Räder sind allen voran! Dieses wird  
sich wieder bei den hiesigen Rennen zeigen.  
Preise concurrenzlos billig bei  
reellster Garantie.

Fr. W. Neumann,  
Johannisstraße 16.



## Die beste existierende Haarfarbe,

die unfehlbar echt färbt,  
mit amtlichen Attesten bei  
jeder Flasche, ist die  
Ruh-Extrakt-Haarfarbe d. Kronen-  
Parfümerie, Franz Kuhn, Nürn-  
berg. A. 150 und A. 3.— Man  
achte genau auf die Firma, da es  
viele schädliche Nachahmungen gibt.  
Franz Kuhn, Kronen-Parfümerie,  
Nürnberg. In Elbing bei Fritz  
Laabs, Drog. z. roth. Kreuz, Sinterstr.

## Sauer- oder Bierkirschen

kauft jeden Bosten die  
Obstverwerthungs-Gesellschaft  
in Elbing (G. O. m. b. H.)



## Sämmtliche Toiletteartikel

als: Toilette-Seifen, Zahnteifen,  
Zahnbürsten, Nagelbürsten,  
Puder, Schminken, Parfümerien,  
Kämme etc.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
Specialität: Streichfertige Delfarben.

## Kirschsaft,

freisch von der Presse, empfiehlt billigt  
**R. Kowalewski Nachf.,**  
„Im Lachs“.



## Ein gut erhaltener Petroleummotor

von 1 1/2—3 Pferdekraft wird zu kaufen  
gesucht.  
**H. Krüger, Feilenhauer,**  
Br. Stargard.

täglich frisch gepresst,  
a Btr. 0,80 Mk.,  
empfiehlt die

## Obsthalle Alter Markt.

## 100 Mark Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch von  
**E. Hammerschmidt's Reform-  
Hühneraugen-Tödter**

keine Hühneraugen nicht verliert.

In den Apotheken, Drogerien u.  
besseren Feilengeschäften, wo nicht  
erhältlich, gegen 60 % in Marken direct  
v. Erfinder u. allein. Fabrikanten  
**E. Hammerschmidt, Siegburg.**  
Niederlage in Elbing bei Fritz  
**Laabs, Drogerie zum roten Kreuz u.**  
**Richard Wiebe, Drog., Christ-**  
**burg: Leopold Freitag, Victoria-**  
**Drogerie; Dr. Holland: Franz**  
**Elsner, Drogerie.**

Weitere Niederlagen werden ver-  
geben durch das Generaldepot von  
**Fritz Laabs, Drogerie zum roten**  
**Kreuz, Sinterstraße 34/35.**

Empfehle meine

Kuffahrt mit massiver Stallung

für ca. 40 Pferde.

**Robert v. Riesen,**

Sturmstraße,

Colonialwaaren-, Wild-, Geflügel-

Handlung und Destillation.

Telephon 102.

## 1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten

60 Bfg., 100 versch. überseeische

2,50 Mk., 120 versch. europäische 2,50 Mk.

bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.**

Sappreisliste gratis.

Ländliche und städtische

Grundstücke

sind zu verkaufen.

**Milewski,**

Kürschnerstr. 11.

## Lehrlinge,

Knaben und Mädchen,

unter günstigen Bedingungen,

Widel- und Cigarren-

macherinnen,

sowie

Tabak-Entrippler

stellen jeder Zeit ein

**Loeser & Wolff.**

## Mädchen

finden gegen wöchentliche Entschädigung

sofort Stellung. Wo? sagt die

Expedition.

Eine erste, selbstständige

Putzarbeiterin

für feinen Putz wird gesucht

Heiligegeiststraße 20.

Darüber können noch Lehrlinge

eintreten.

## Eine Wohnung

von 3 Zimmern, im Mittelpunkt der

Stadt, mit Lagerteller zu mieten ge-

sucht. Off. unter **J. M. 1000** in der

Expedition dieser Zeitung erbeten.

Die heutige Nummer der

„Vorpomm. Zeitung“ enthält

einen Preisconrant der Material- u.

Delicateßwaaren-Handlung von Gustav

Herrmann Preuss, Heiligegeiststraße

Nr. 29, worauf wir unsere geehrten

Leser empfehlend hinweisen.

## „Vorpomm. Zeitung“

Sommer-

Zeitung 1897.

Abfahrt nach Richtung Danzig:

4,27 Dm., 7,30 Dm., 10,55 Dm., 11,01 Dm.

8,15 Dm., 9,49 Dm., 10,10 Dm., 10,03 Dm.

8,40 Dm., 7,19 Dm., 10,02 Dm., 1,22 Dm.

5,32 Dm., 6,11 Dm., 12,18 Dm.

7,19 Dm., 10,02 Dm., 2,16 Dm.

6,11 Dm.

6,22 Dm., 11,07 Dm., 3,20 Dm., 7,25 Dm.

Sen gedruckte sind:

- Schnellzüge

## Benno Damas

## Nachf.

Colonialwaaren-,

Delicatessen-,

Südfrucht- u.

Wein-Handlung.



## Aus den Provinzen.

**Danzig, 26. Juli.** Am letzten Sonnabend fand die vom Königl. Amtsgericht einberufene Generalversammlung der „Danz. Allg. Zeitung“, Actiengesellschaft, behufs Konstituierung der Gesellschaft statt. Der Vorstand besteht aus den Herren Kaufmann Ernst Brunsen, geschäftsführender Direktor, Gustav Meiermannsdorf, stellvertretender Direktor, Vorsitzender, Dr. med. Georg Danzig, stellvertretender Vorsitzender, Gustav Meiermannsdorf, stellvertretender Vorsitzender, Hauptmann von Brandt, General der Infanterie z. D. Excellenz von Reibnitz, Vongehr und Gustav Meiermannsdorf, stellvertretender Vorsitzender. Der Aufsichtsrath sind gewählt die Herren Amtsrichter Hagen-Sobrowski, Vorsitzender, Dr. med. Georg Danzig, stellvertretender Vorsitzender, Hauptmann von Brandt, General der Infanterie z. D. Excellenz von Reibnitz, Vongehr und Gustav Meiermannsdorf, stellvertretender Vorsitzender. Der Aufsichtsrath sind gewählt die Herren Amtsrichter Hagen-Sobrowski, Vorsitzender, Dr. med. Georg Danzig, stellvertretender Vorsitzender, Hauptmann von Brandt, General der Infanterie z. D. Excellenz von Reibnitz, Vongehr und Gustav Meiermannsdorf, stellvertretender Vorsitzender. Der Aufsichtsrath sind gewählt die Herren Amtsrichter Hagen-Sobrowski, Vorsitzender, Dr. med. Georg Danzig, stellvertretender Vorsitzender, Hauptmann von Brandt, General der Infanterie z. D. Excellenz von Reibnitz, Vongehr und Gustav Meiermannsdorf, stellvertretender Vorsitzender.

**Bobot, 25. Juli.** Die ungeliebte Sucht, mit Schießwaffen zu spielen, hat hier gestern wieder einen Unglücksfall herbeigeführt. In der Werkstatt des Tischlermeisters Nagel vergnügten sich die Gesellen mit dem Schießen aus einer Jagdflinte und folgten auch nicht der Warnung der Meisterin, das zu unterlassen. Ein Schuß, den der erst vor kurzem in Arbeit getretene Geselle Stodda aus Marienburg abgab, traf den 17jährigen Lehrling Franz Schmech, den Sohn einer hiesigen Familie, in die Brust, worauf er mit dem Rufe: „Ich bin erschossen, ich sterbe“, bewußtlos zusammenbrach. Der schnell herbeigeholte Arzt, Herr Dr. Wagner, stellte fest, daß die Verwundung nicht unbedingt tödlich sei, da die Kugel einen Zoll über dem Herzen eingeht und eine sofortige Ueberführung nach dem chirurgischen Stadtlazareth in Danzig an. Der Thäter wurde zur Feststellung des Thatbestandes von seinem Meister und dem Arzte dem Arzte zugeführt.

**Dirschau, 26. Juli.** Eine außerordentliche Robheit, welche die belagerten Soldaten Folgen hatte, beging am Sonnabend Abend der Zimmergeselle Hermann Granehl von hier. Derselbe war mit seinem Kollegen, dem Zimmergesellen August Wieland, in einem Schanklokal in Dirschau, den der Wirth irrtümlich zu Schützen vermochte. Als aber Wieland den Helmweg antrat, eilte ihm Granehl nach, überfiel ihn in der Wirthstube und mißhandelte ihn in der brutalsten Weise. Zuletzt warf er den Wieland so unglücklich zu Boden, daß dieser einen schweren Bruch des rechten Unterarmes davontrug und in Folge dessen sofort in das Krankenhaus überführt werden mußte. Wieland ist verheiratet, er wird als ein tüchtiger und braver Familienvater geschätzt. Das Schanklokal hatte er zwecks Beförderung eines Einkaufs betreten. Der rohe

Attentäter wurde gestern verhaftet und heute in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

**Marienburg, 26. Juli.** Die heutige Generalversammlung des Provinzial-Schützenbundes beschloß mit 35 gegen 27 Stimmen, für das nächste Bundesfest Thorn zu wählen. Der Antrag Gulin, die Mitgliederbeiträge auf 20 Pfennig zu ermäßigen, wurde abgelehnt, ebenso der Antrag Marienwerder, dem Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken beizutreten, doch wurden diesem Verein 50 Mk. einmalig bewilligt. Der Bundesauschuß wurde wiedergewählt. — Gestern Abend um 7 Uhr erfolgte die Vertheilung der am Nachmittag errungenen Preise. Es wurden vertheilt: Silbermedaille I, 18 Prämien an S. V. Helligenbeil, Michel Elbing, Hellwig-Thorn, Kamte-Danzig, Bachmann-Graubenz, Dr. Wilczewski-Marienburg, Gersowitsch-Brendt, Quandt-Br. Stargard, Thimm-Helligenbeil, Ruckowitsch-Gulin, Schroeter-Helligenbeil, Schulz-Barthenhelm und G. Georg-Marienburg. — Silbermedaille II, 11 Prämien an Bachmann-Graubenz, Otto-Danzig, V. Helligenbeil, Thimm-Helligenbeil, Gersowitsch-Brendt, Albrecht-Dirschau, Hermendorf-Kolnberg, Voemantbal-Graubenz, Thiel-Marienburg, Dr. Wilczewski-Marienburg, Michel-Elbing. — Silbermedaille III, 9 Prämien an Willard-Danzig, Giermann-Thorn, Bachmann-Graubenz, Schroeter-Helligenbeil, Thimm-Helligenbeil, Dr. Wilczewski-Marienburg, Hellwig-Thorn, Thimm-Elbing, Vongehr-Dirschau. — Im Ganzen sind 32 Ehrengaben gestiftet, welche im Schützenhause in einem besonderen Gabentempel aufgestellt sind.

**Marienburg, 25. Juli.** Auf der Straße Marienburg-Mariow wurde am Sonnabend Abend der Streckenläufer F. aus Troop auf seinem Revisionsgange vom Arbeitszuge erfasst und ihm der Kopfbombenknopf gesteckt.

**Culm, 25. Juli.** Als der Schiffer Dankwart aus Glogow mit seinem mit Falschmünz beladenen Kahn gestern Vormittag oberhalb der Ueberfähre ankam, wurde der Kahn von einer Kraft, die nicht rechtzeitig feststellte, in den Grund geböhrt. Die fliegende Fähre konnte bis Abend nicht fahren. Der Trost wurde durch einen Prohm hergestellt. Mit Hilfe von Fährkähnen wurde der gesunkene Kahn heute unterhalb der Fähre gehiebt und entladen.

**Aus dem Kreise Königsberg, 25. Juli.** Der Arbeiter Vorbrück aus R. v. Lonia wurde gestern früh beseitigt in einer halb mit Wasser gefüllten Tonne als Leiche aufgefunden. Offenbar hat der alte Mann aus der ziemlich hohen Tonne Wasser schöpfen wollen, hat das Gleichgewicht verloren, ist mit dem Kopf nach unten in die Tonne gefallen und ertrunken.

**Stuhm, 25. Juli.** Der Kaufmannslehrling Paul Kellomaki, welcher erst 2 Monate bei dem Kaufmann D. in Marienburg in der Lehre war, hat seinem Vorgesetzten 19 Mark aus der Kasse gestohlen, er kam nach Stuhm und lebte einen guten Tag. Am vorigen Freitag, als sich R. auf dem hiesigen Wochenmarkt bedienbar kaufte, wurde ein Polizeibeamter auf ihn aufmerksam, beobachtete den Knaben und verhaftete denselben. Der auswärtige wohnende Vater hat gestern seinen Sohn von hier abgeholt.

**Schlochau, 25. Juli.** Ein Knecht des Besitzers Heinrich Fiedle in M. o. f. schnitt sich durch Unvorsichtigkeit mit der Sense die Hand beinahe vollständig durch. F. bekam beim Anblick der Wunde einen so heftigen Schreck, daß ihn ein Schlaganfall traf, der ihn auf der Stelle tödtete.

**Schubin, 26. Juli.** Am Himmelfahrtstage d. Js. ließ der Proprietär Ignaz Krüger aus Groß-Somolenski unter Aufsicht seines 25jährigen Schwagers

R. von zwei katholischen Knechten Grunfütter mähnen. Der auf einem Gehöfte mit Krüger wohnende Proprietär Krüger erklärte, als er die Leute mähnen sah, auf das Feld, verbot den Knechten das Arbeiten am Feiertage und rebete den R. mit „Du“ an. Dieser verbat sich eine derartige Ansprache, erklärte dem Proprietär, daß das Grünfütter nur frisch vertheilt werden dürfe, und erludte den Proprietär, die Leute bei der Arbeit nicht zu führen. Dieser kam dem Ersuchen des R. nicht nach, und auf Grund dessen erklärte R., welcher allerdings eine Forderung in der Hand hatte, folgendes: „Wenn Du jetzt nicht gehst, so ...“ Der Proprietär sah diese Aeußerung des R. als Bedrohung an und ertheilte gegen ihn wegen Verwundung und Verleumdung (wegen des Wortes Du) Strafanzeige am 23. d. M. stand vor dem Schöffengerichte hierorts Termin an. Obwohl der katholische Verleumdiger des R. das Gebahren des Proprietärs für unrichtig hielt und erwähnte, daß das Arbeiten der katholischen Personen an nicht geistlichen Feiertagen dem Proprietär nichts angehe und dieser den R., einen 25jährigen Mann, nicht mit „Du“ anzureden befehligt war, erkannte das Gericht dennoch gegen R. auf eine Geldstrafe von 30 Mk. R. wird gegen das Urtheil Berufung einlegen.

**Aus dem Kreise Königsberg, 24. Juli.** In Prus wüthte gestern eine große Feuerbrunst; 8 Wohnhäuser und 16 Wirtschaftsbauwerke brannten ab. Die meisten Besitzer haben nichts versichert. Am 7. August v. Js. brannten in Prus 30 Gebäude nieder.

**Schlochau, 24. Juli.** In der vergangenen Nacht ist in der hiesigen evangel. Kirche ein Einbruch verübt worden. Die Diebe haben von der hinteren Seite des Fensters über der Thür ausgehoben, sind hineingeklettert und haben mehrere Kassen erbrochen, die Altarplatte ausgehoben und alles durchsucht. Vermuthlich wird nichts, weil alles Werthvolle stets fortgebracht wird. — Der Verstand der Blaubereen ist wieder im vollen Gange. In manchen Tagen werden bis 2 Waggons auf dem hiesigen Bahnhof verladen. In diesem Jahre ist die Blaubereen nicht so zahlreich und nur klein vorhanden und werden bis Ende 8—10 Pf. bezahlt.

**Schneidemühl, 24. Juli.** Die Königl. Eisenbahndirektion Bromberg hat die Errichtung eines Elektrizitätswerkes für die Beleuchtung des Rangirbahnhofs in Schneidemühl beschloffen und auch bereits in Ausführung gegeben. Der Betrieb dieser Anlage, welcher noch im laufenden Jahre eröffnet werden soll, wird durch zwei Gasmotoren von je 35 Pferdestärken effektiv bewirkt, deren Verlebung und betriebliche Uebertragung der Gasmotoren - Fabrik Deutz in Köln übertragen worden ist. Es dürfte dies die größte maschinelle Anlage in der Provinz Posen sein, die mit Leuchtgas betrieben wird.

**Schneidemühl, 24. Juli.** Von dem Personenzug, der früh von hier nach Posen fährt, wurde gestern in der Nähe der Station Budiss ein einspänniges Fuhrwerk, das gerade einen Ueberweg passirte, so stark angefahren, daß das Pferd und der vordere Theil des Wagens zermalmt wurden. Zwei Männer, die auf dem Wagen saßen, wurden von ihrem Sitz geschleudert, ohne weiteren Schaden zu nehmen. Nach kurzem Aufenthalt konnte der Zug die Fahrt nach Posen fortsetzen.

**Bromberg, 26. Juli.** Gestern wurde hier der Italiener Bolonki verhaftet, welcher in der Feldstraße kleine Mädchen in seine Wohnung gelockt und mit ihnen unzüchtliche Handlungen vorgenommen hat. — Ferner wurden zwei junge Burschen im Alter von 15 und 16 Jahren verhaftet, welche mit Mädchen von 3 und 4 Jahren Unzucht getrieben haben.

**Posen, 25. Juli.** Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen den früheren polnischen Reichstagsabgeordneten, Rittergutsbesitzer Dr. von Starzynski auf Splawie, Verleüder der Broschüre „Nasza Sprawa“ (Unsere Angelegenheit), Anklage wegen Verleumdung des königlichen Staatsministeriums und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen und obliegenden Anordnungen (§ 131 des Strafgesetzbuchs) erhoben. Den Strafanklag für erstes Vergehen hat Reichsanwalt Jüsti zu Hohenlohe gestellt.

**Saalfeld, 24. Juli.** In Lebensgefahr befand sich nach der R. G. B. der Lehrer Gajewski aus Willau, der sich mit seinen drei ältesten Kindern, einem Knaben von 12 und zwei Mädchen von 11 und 9 Jahren, während der Ferien bei Angehörigen in B. aufhielt. Derselbe machte mit den Kindern in einem schmalen flachbohrigen Fischerboote eine Spazierfahrt auf dem Emsinger. Auf der Höhe von Köben bekam das Boot auf einer Seite Uebergewicht, die ängstlichen Mädchen rutschten auf dieselbe Seite, das Boot kenterte und sämtliche Insassen stürzten in die Tiefe. Das Boot konnte nicht als Halt benutzt werden, denn es drehte sich, weil sämtliche Verunglückten sich an eine Seite gehängt hatten, um seine Querschiff. Das jüngste Mädchen versank, der Knabe paddelte sich etwa eine Bootslänge zu seiner Schwester, ergriß sie bei den Haaren und erreichte glücklich die nach der Fahrtrasse gelegene Wölschpöke, sich mit seiner Vati an die Längsbank, des zwar wieder ausgerichtet, aber mit Wasser gefüllten Fahrzeuges klammernd. Während dessen suchte der Vater sein zweites Kind, das mit den Worten: „Vaterchen, reiß' mich doch!“ verschwunden war. Er fand es, und erreichte mit ihm das Boot. Das Kind klammerte sich an die andere Bootsspitze und nun begann der Vater, auf dem Rücken schwimmend, das Boot dem Ufer zuzutreiben. — Am Ufer standen zwar zwei Frauen, aber sie konnten nicht einmal die Unglücksfälle sehen, geschweige denn zur Hilfe herbeizuhpringen. Endlich nach langem Ringen erreichte der Mann die Uferwand, die jetzt noch zu durchbrechen war, ehe man von Rettung sprechen konnte, und hier hätten den Mann die Kräfte verlassen müssen, wenn er nicht, die Hand am Boote, bis über den Kopf im Wasser wartend, Grund gefaßt hätte. Nach fast 14 stündigem Kampfe war das schwere Rettungswerk vollbracht.

**Königsberg, 26. Juli.** In Ausführung der am 18. d. M. in Kraft getretenen Verordnungen hat vom 19. an landwirthschaftliches Mitglied des Provinzialverbandes Herr v. Schütz-Welken an den Provinzialversammlungen der hiesigen Kreise theilgenommen. Am 21. stellte derselbe von den anderen Vertretern der Landwirtschaft die Herren Graf zu Dohna-Wundt, Oberstleutnant v. Sodenstern, Tropitz und Hiesler-Matthausen dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft vor und gab dabei, wie uns mitgetheilt wird, im Namen aller Herren ungefähr folgende Erklärung ab: „Durch das Börsen- und Landwirthschaftskammergesetz berufen, die Interessen der Landwirthschaft in sachlicher Hinsicht zu vertreten, suchen wir dabei nicht eine Schädigung des Handels, sondern nützen in sachlicher Hinsicht mit den Herren Vertretern des Handelsstandes übereinstimmend zu wirken. Wie es Graf König im protokollirten Börsenausschuß ausgesprochen hat, erkennen auch wir die Zustände an der Königsberger Börse in Bezug auf den Handel mit effectivem Waare nach Probe im Gegenjaß zum Terminhandel als ganz besonders günstige an. Durch eingehende Kenntnisaufnahme der Verhältnisse und Bedingungen des hiesigen Getreidehandels, durch gegenseitige Ausprache und tägliches Zusammen-

## Die erste Million.

Frei nach dem Amerikanischen von Emil Jonas.  
Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Ein glücklicher Zufall, mein lieber Mr. Tornhill,“ sagt Fred. „Einer meiner Freunde, ein reicher Mann, der aber vorläufig nicht genannt zu werden wünscht, hat sich bereit erklärt, mir drei Tage nach meiner Hochzeit mit Miß Arabella die von Ihnen verlangte Summe zu meiner Verfügung zu stellen, so daß ich sie vollkommen als mein Eigentum betrachten kann.“

Bob Tornhill ist sprachlos vor Erstaunen.

„Ich hoffe doch nicht, daß Sie noch irgend welche Bedenken tragen, mir Ihre Einwilligung zu unserer Vereinigung zu geben?“

„Ich sage, eine Million, eine ganze Million,“ bester Fred, „... sind Sie auch sicher, daß Sie diese Summe zu Ihrer Verfügung haben werden?“

„Drei Tage nach meiner Hochzeit, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort darauf, Mr. Tornhill.“

Bob Tornhill ist um drei Millionen ärmer geworden, die er seiner Tochter als Mitgift gegeben hat; drei Millionen, eine dürftige Mitgift für die Tochter eines Mannes, von dem man behauptet, daß er wenigstens fünfzig Millionen besitze.

Fred Blue ist entzückt und glücklich darüber, Arabella zu besitzen. Er wollte bereits auf jede Mitgift verzichten, wenn sich das nicht aus bestimmten Gründen als unmöglich erwiesen hätte. Am dritten Tage nach der Hochzeit kommt Fred in das Arbeitszimmer seines Schwiegervaters und legt ihm den Beweis dafür vor, daß sein Vant-Conto eine ganze Million aufweise.

Der Alte nicht mit zufriedenen Lächeln und sagt: „Es ist gut ... die erste Million ... die übrigen kommen schon von selbst ... aber wer hat Ihnen denn so viel Geld gegeben?“

Fred zaudert einen Augenblick mit der Antwort. „Nun?“ fährt Tornhill fort.

„Es war meine Frau!“

Der Alte erbebt sich langsam und vermag sich kaum von seinem Erstaunen zu erholen. Dann drückt er Fred die Hand und sagt lächelnd:

„Du bist ein Finanzgenie, und ich werde Dich zu meinem Affozie machen.“

## Satan und Beelzebub.

Nach dem Amerikanischen von Theodor Eide.  
(Nachdruck verboten.)

Das Pferd war schuld daran; oder richtiger die Pferde, zwei große, tolschwarze Kavalleriepferde, Satan und Beelzebub.

Wäre Satan dem Beelzebub weniger zugethan gewesen oder umgekehrt, so würde diese kleine Geschichte vielleicht nicht erzählt werden können. Denn von Satans Rücken aus, mit der Hand an Beelzebubs Zügel, hatte Jim Horton Helene Ruffel gesagt, daß er sie liebte; auf einem alten Baumstamm am Wege, die Zügel über den Arm gehängt, während Satan und Beelzebub dicht dabei die Nasen aneinander rieben, hatten sie dann die ersten süßen Stunden einer heimlichen Verlobung zugebracht. Satan und Beelzebub waren es auch wieder, durch die sie in Zwist kamen.

Jim hatte Helene gefragt, ob sie am Abend mit ihm zusammen reiten wollte, und Helene hatte mit Freuden eingewilligt. Wenige Minuten vor der bestimmten Stunde war sie auf der großen Veranda, die das Haus des Obersten auf Fort Carlin umgiebt. In ihrem dunklen, bequemen Reitkleid, beide Arme erhoben und die Hände hinter den Kopf gefaltet, stand sie an einer hölzernen Säule gelehnt da, eine lebende Caryatide, träumend und sich verjüngend in die wilde Schönheit, die von der Natur so verschwenderisch in diesem verlorenen Winkel der Welt ausgestreut ist.

Die frische und gastfreie Luft solch eines militärischen Postens im fernen Westen, seine zwanglose Geselligkeit, der kameradschaftliche Geist waren neu für Helene, aber ebenso reizvoll wie neu. Der Kanonenschuß, der den Sonnenuntergang verkündet, störte ihre Träumerei; sein Echo schallte von den Hügeln nieder, die das Fort umgaben. Sie beobachtete, wie die Flagge langsam am Mast herabglitt; der militärische Tag war vorbei. Die Offiziere kamen an des Obersten Hause auf ihrem Weg vom Dienst vorbei, und Jeder hatte einen Gruß für das Mädchen auf der Veranda.

„Ihr solltet doch dafür sorgen, daß dieser helle

Sonnenstrahl nicht aus dem Regiment verschwindet“, sagte ein alter Junggeselle zu den jungen Herren, die bei ihm waren. Und einer von ihnen gab bei sich selbst die Antwort: „Niemand, wenn ein Herz voll Liebe und Treue sie hier zurückhalten kann.“

Sieben, die verabredete Stunde ging vorüber, ohne daß Jim kam. Er wird sich etwas verspätet haben, dachte Helene. Es wurde halb acht, immer noch kam kein Jim. Als es drei Viertel acht war, kam Mr. Robinson vorüber mit einem Paar Ruder auf der Schulter.

„Kommen Sie mit zum Kahnfahren“, sagte er. „Ich fahre Kapitän Blakey und seine Frau und werde mich freuen, wenn Sie sich anschließen. Sie können doch gewiß einer Kahnfahrt auf dem See bei Mondenschein nicht widerstehen.“

„Ich will es wenigstens nicht versuchen“, entgegnete Helene, die sich ärgerte über Jims scheinbare Nachlässigkeit. „Befolgen Sie mir auch ein Paar Ruder, ich will meinen Fahrpreis abarbeiten.“

Als die Ruderergesellschaft in den See hinausfuhr, ritt ein junger Mann, erhebt und flaubig, mit zwei schwarzen Pferden an dem Thor des Obersten Hauses vor. Er fand Helene nicht mehr und, was noch schlimmer war, er hörte, wie sie auf dem See ein venetianisches Gondellied sang.

Um sieben Uhr hatte sein Bursche die Pferde gestallt und sie los auf dem Hofe laufen lassen. Bald darauf war die Gefangenen-Abtheilung zurückgekehrt und das Thor war offen stehen geblieben. Als Jim gestiegt und geporrt herauskam, fand er die Thiere etwas abseits, ruhig grasend. Dreiviertel Stunden lang hatte dann der junge Offizier sich vergeblich bemüht, die Pferde einzufangen. Gerade wenn er glaubte, die Hand am Zügel zu haben, ging das Thier wieder auf und davon. Endlich blieb Satan mit dem Zaum an einem Baum hängen, und da folgte auch Beelzebub willig.

Am nächsten Morgen traf Jim Helene auf dem Spaziergange. Er wartete darauf, daß sie ihre Abwesenheit erklären sollte, sie wartete auf eine Erklärung seines Stummens. Eine gegenseitige Verständigung war die Folge. Nachmittags hatten sie in einem Tennis-Turnier zusammen zu spielen, aber Jim hat Robinson, seinen Platz einzunehmen, indem er unvorhergesehenen Dienst vorrückte. Als er dann, eine Cigarre rauchend, auf seiner Stube saß, hörte er Helens fröhliches Lachen am Tennisplatz,

und da entstand sein Entschluß, um drei Monate Urlaub zu bitten.

Am nächsten Abend war Tanzfranzögen, aber Helene konnte nicht hingehen. Jim, der ihr Partner hätte sein müssen, ging allein, und war so ausgelassen lustig, daß seine Kameraden glaubten, er hätte zu viel Champagner getrunken.

Am anderen Tage machte Helene ein kleines Paket, in dem auch Achselstücke, Messingknöpfe und anderer militärischer Kleinram lag, und schickte es an „Mr. Horton“. Gleich darauf empfing „Miß Ruffel“ ein Paket, das ein Sopha, einen Lampenschirm und eine Schärpe enthielt. Dann weinte Helene und Jim weinte, und beide beklagten den Tag, an dem sie sich getroffen hatten.

An demselben Nachmittage ertönte ein Signal, der Offiziersruf, und schnell eilten alle Offiziere zum Hauptquartier. Der Oberst saß am Tisch, mit einem offenen Telegramme in der Hand, und sah ziemlich ernst aus.

„Meine Herren“, sagte er, „ich habe Nachricht bekommen, daß die Corepten in Portland einen Zug gestohlen haben und versuchen wollen, ihn bis St. Paul zu bringen. Wir sind der erste militärische Posten auf der Strecke und müssen sie abfangen. Die strikten Bergarbeiter haben sich in großer Zahl in Welland, der ersten Station nach Westen, gesammelt, und ich habe gerade die Mittheilung erhalten, daß seit Empfang dieser Depesche die Drähte zwischen Fort Carlin und dort zerhackt sind. Ich muß eine Verbindung mit dem Westen herstellen, um zu wissen, wo der gestohlene Zug ist, und wo wir versuchen müssen, ihn anzuhalten. Ein Detachement muß sofort nach Welland aufbrechen. Melbet sich jemand freiwillig zum Dienst?“

„Ich, Oberst.“ Es war Jim Horton.

„Schön, Lieutenant Horton. Es ist eine gefährliche Sache. Die Station ist von den Ausländischen besetzt, die mit den Corepten im Bunde sind. Sie sind bewaffnet und haben Dynamit im Depot. Um an die Telegraphen zu gelangen, werden Sie wohl kämpfen müssen. Brechen Sie, wenn möglich, mit Sonnenuntergang auf.“

„Zu Befehl, Oberst.“

Es verursachte Jim eine wilde Freude, wenn er daran dachte, wie traurig Helene sein würde, wenn sie wüßte, daß sie ihn in diese Gefahr hinein-getrieben hätte.

wirken erhoffen wir mit Bestimmtheit die Verhütung mancher Erregungen, Verhinderung von Mißverständnissen und den Ausgleich von Interessen-gegensätzen zum Wohl des Ganzen, besonders des Handels und der Landwirtschaft unserer Provinz." Der Ober-Vorsteher der Kaufmannschaft, Herr Commercienrath Kipp, erwiderte, nach der R. S. 3., er stimme der Äußerung des Herrn Major von Schütz bereitwilligst zu, daß eine offene Aussprache am besten bestehende Mißverständnisse zu beseitigen im Stande sei; er gehöre noch einer Zeit an, in der es als ganz selbstverständlich galt, daß Landwirtschaft und Kaufmannschaft gemeinsame Interessen hätten und in engen Beziehungen zu einander standen, namentlich in einer Provinz wie Ostpreußen, die vorzugsweise auf Ackerbau und Getreidehandel angewiesen sei; er könne es daher nur aufrichtig bedauern, daß das harmonische Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Kaufmannschaft, wie es in früheren Jahren bestanden hat, durch hineingetragene Gegensätze in neuerer Zeit gestört worden sei; er unterlasse aber nicht, dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß durch die heutige Aussprache wieder ein besseres Verhältnis zwischen diesen beiden Berufsständen angebahnt und schließlich hergestellt werden möge.

**Rönigsberg, 26. Juli.** Ertrunken ist am vergangenen Sonnabend im Warger Tsch der zwölfjährige Sohn des in Marglitten wohnhaften Jostmannes Falkenau. Derselbe war nach Schluß der Schule an den Tsch gegangen, um ein Bad zu nehmen. Leider geriet er dabei tief in den Schlamm und versank darin. Der Fußmann eines Flegelwagens bemerkte den Unglücksfall und eilte schnell in das Wasser, konnte jedoch den Knaben nicht mehr retten. Die Leiche wurde bald darauf im Schlamm liegend gefunden. — Gestern Abend verlor ein 20jähriges Mädchen sich in Anwohnen dadurch zu tödlich, daß sie in den Anwohnen Tsch sprang. Derselbe ist aber ziemlich flach, sie ging deshalb nicht gleich unter, und es konnten zwei Herren hinzukommen, die sie retteten. Das Motiv des verzeihlichen Schrittes soll verrathene Liebe sein. Ihr bisheriger Liebhaber nämlich repräsentirte sich ihr in Anwohnen als verheirateter Mann, und das glaubte sie nicht überleben zu können.

**Neidenburg, 24. Juli.** Heute geriet in der Grunten'schen Maschinenbauanstalt der Gehilge C. Sander ins Getriebe, und es wurde ihm ein Arm bis fast zur Schulter abgerissen. Die Eltern des Gehilgen sind Besitzer in Grünitz bei Neidenburg.

**Zankerburg, 26. Juli.** Ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen, ereignete sich am Sonnabend Abend an der benachbarten Strauchmühle. Der 24 Jahre alte Mälzergehilfe Robert Neumann war beschäftigt, mit einer Stange einen Riemer auf die Transmissions zu bringen. Hierbei mag der sonst zuverlässige junge Mann mit der Stange schlüssig umgegangen sein, da sie plötzlich zurückschlug und Neumann in den Leib drang. Der tödlich Verletzte hatte noch so viel Kraft, sich die Stange selbst aus dem Leib zu ziehen und eine Strecke zu laufen, um bei seinen Kameraden Hilfe zu suchen. Dann brach er zusammen und verschied auf der Stelle. Der schnellst herbeigeholte Arzt konnte nur den Tod des jungen Mannes konstatiren.

**Memel, 24. Juli.** (Kant's Vater.) Es dürfte sehr wenig bekannt sein, daß der Vater Immanuel Kant's, des großen Philosophen, ein geborener Memeler gewesen. Kant selbst erzählt in seinen Schriften, seine Familie komme aus Schottland, sein Vater, der bekanntlich Memer (Sattler) war, sei in

Litth gebürtig gewesen. Während sich die erstere Mitteilung betr. die Abstammung der Familie nicht kontrolliren läßt, ist neuerdings die zweite Angabe Kant's als irrig festgestellt. Kant's Großvater, ebenfalls Memer von Beruf, war in Memel ansässig und hier ist auch Johann Georg Kant, des Philosophen Vater, am 3. Januar 1683 geboren. Die Kirchenbücher der hiesigen St. Johannis-Gemeinde enthalten dem „M. D.“ zufolge folgende Eintragungen: 1678 d. 10. October Hans Kant Memer (Kant's Großvater) S. (Sohn) Adamus. 1683 d. 3. Januar Hans Kant Memer S. (Sohn) Johann Georg (Kant's Vater). 1685 d. 2. Februar Hans Kant Memer S. Friedrich. Johann Georg Kant hat sich später nach Königsberg gewandt und sich verheiratet. Dort wurde ihm im Jahre 1724 als zweiter Sohn Immanuel geboren.

**Memel, 26. Juli.** Einen graustigen Fund machte Sonnabend Nachmittags ein in der Nähe des Sandkruges am Haffufer dem Angelfisch obliegenden Herr, indem er an der Angel zu seinem nicht geringen Entsetzen eine männliche Leiche aus der Tiefe emporzog. Es war, wie sich später herausstellte, die Leiche des bei dem Dänenaufer Herrn Schmidt in Dienst stehenden Kutschers Albert Rahr. R. war am Freitag mit einem Fuhrwerk von Hause fortgefahren, aber nicht mehr zurückgekehrt. Beim Nachforschen fand man Wagen und Pferde am Haffufer stehen. Unweit davon lagen die Kleider des R., so daß angenommen werden darf, daß der junge Mensch ein Bad nehmen wollte und dabei seinen Tod gefunden hat.

## Von Nah und Fern.

**Streiklichter auf das preussische Kadetten-corps** ist eine Serie von Artikeln, welche die „Frankfurter Zeitung“ aus der Feder eines alten „Kadetten“ veröffentlicht. Dem dritten dieser Artikel entnehmen wir das Folgende: Zu einer recht niedlichen Pflanzschule obliegen Hochmuth, die nebenbei des humoristischen Belgeschmacks nicht entbehrt, will ich, so schreibt der alte Offizier, nunmehr übergehen. Es ist das „Kadetten-corps“. Seit haben am brandenburgischen Hofe Wagen und Wagenlenker bestanden und wurden später am Königs- und Kaiser-Hofe beibehalten. Zu diesen Wagenlenkern werden Kadetten herangezogen, und da nicht jeder dieser Ehre theilhaftig zu werden würdige ist, so dürfen nur adlige Kadetten in so enge Verbindung mit hochwürdigsten Personen treten. Die Dienste für ja auch so wichtiger Art, daß unbedingt nur der Adel dazu geboren ist. In jedem Sommer wird eine Liste von Kadetten, im Alter von 17 bis 20 Jahren, als Wagen vorgeschlagen, und zwar bestimmungsgemäß nur Adlige ohne jede Ausnahme. Von diesen Wagen sind etwa 20 „Hofwagen“ und 20 „Leibwagen“. „Leibwagen“ erhalten die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und zwar jeder deren eigene. Das Kostüm ist das des vorjährigen. In Anbetracht der von den Wagen verlangten Dienste, würde allerdings das Kostüm der „Unter“ aus frühgermanischer Zeit passender erscheinen. Wie die Wagen bei feierlichen Einzügen als Schaustück vorbedient auf der Golekade zu stehen haben, so werden sie auch zu den höchsten lediglich als Stofflage befohlen. Sie bilden in zwei langen Reihen, direkt hinter dem beständig Geronnenen, unter Führung des „Wagenpauern“, eines sich hierzu besonders qualifizirenden Offiziers vom Kadetten-corps, den Vorritt beim Einzuge der königlichen Herrschaften in den Saal, an dessen Wänden sie sich in regelmäßigen Abständen aufstellen müssen. Trotz des glänzenden Schauspiels eine ermüdende, ja ungeliebte Aufgabe, meint ein alter Vagabond, dessen Schilderungen ich auch das

Folgende über diesen Wagenlenker entnehme: „Vor mir die heisse Luft des Tanzsaales, während unmittelbar hinter mir ein geöffnetes Fenster die kalte Luft der Winternacht einläßt. Mit Kämpfe ich mit einer Ohnmacht, wenn ich so Stundenlang bis in die tiefe Nacht hinein auf einem Fleck unthätig stehen mußte.“ — Nach dem großen Herbstabend auf dem Tempelhofer Felde findet ein Paradebühnenstall, zu welchem Hofwagen commandirt werden. Diese haben die eigenartige Aufgabe, an den leeren Thronen Wache zu halten, damit sie nicht etwa dadurch entweicht werden, daß ein gedankenloser Gast sich harmlos darauf setzt, oder in seiner Bersttheit mit einer ausgetrunkenen Kaffeetasse oder mit einem leeren Glase decortirt. „Bei der Cour, beim Ordensfeste und bei ähnlichen Gelegenheiten erscheinen die Wagenlenker in der langen Hofschiff, oft mehrere hundert Jahre alte, lange, schwere Möbel, deren Ende von den beiden Leibwagen getragen wird. Nach dem Feste sammeln sich die Fürstlichkeiten in besonderem Saale. Hier sowohl wie beim Festgottesdienst in der Kapelle bleibt die Kaiserin das Signal zum Niederlegen der Schleppe, die dann schon auf dem Boden ausgebreitet wird, und zum Aufheben derselben, worauf sich alle Wagen wie die Verfolger auf ihre Schleppe stürzen. Bei dem Wache ruhigen der Schleppe die eigenartige Behandlung, welche den, der es noch nicht gesehen hatte, unwillkürlich zum Lachen reizte. Die Schleppe, etwa fünfmal abwechselnd vorwärts und rückwärts gefaltet, wird hinter der Dame auf die Stuhllehne gelegt und dann — mit einer Serviette bedeckt.“ (Das muß allerdings ein Abbild für Götter sein!) „Die hinter dem Stuhle stehenden Wagen hatten abwechselnd ihrer Prinzessinnen oder ihrem Prinzen die Speisen zuzureichen.“ Nach einem eigenartigen Wagenlenker möchte ich erwähnen. Bei dem Kapitel des Schwarzen Adlerordens hatten wir nämlich den Oberkellern die Stühle unterzuheben und uns dann zu entfernen, da das Kapitel bei geschlossenen Thüren ohne Zuzug stattfand. Zum Wache ruhigen der Stühle mußten wir wieder erscheinen und konnten dann nach Wiederkehr der Stühle zurückfahren.“ Soweit der alte Vagabond. Ich hoffe, der Leser hat einige vergnügliche Minuten von dem Bild des Wagenlenkers gehabt. Was aber denkt sich eigentlich der adelsholze Vagabond, wenn er sich überlegt, welche Dienste er zu leisten hat? Welche Gedanken mögen das neidische hügerliche Kadettenberg durchzittern, wenn er erwägt, daß er sogar zum Schleppenträger vermöge seiner mangelhaften Herkunft nicht geeignet ist!

**Leus (Bas de Calais), 26. Juli.** Gestern Abend kam es in Doucourt zu Streikigkeiten zwischen französischen und belgischen Grubenarbeitern. Grubendarmen, welche vermitteln wollten, wurden mit Steinwürfen empfangen und zum Theil verwundet. Erst gegen zwei Uhr Morgens war die Ruhe wieder hergestellt.

**Madrid, 26. Juli.** Während die königliche Regierung, der Königin und die Prinzessinnen in einem Gebälge bei San Sebastian spazieren gingen, schoß ein junger Mensch in der Nähe auf Wache. Einige Schüsse zerlegten in der Nähe der königlichen Familie ein.

## Börse und Handel.

### Industriemarkt.

**Wagdebura, 26. Juli.** Kornzucker erg. von 32 1/2 Rendement —, neue Kornzucker erg. von 38 1/2 Rendement —, neue 44 1/2. Wacholder erg. 75 1/2 Rendement 7.05. Schwächer. — Gemahlene Mehl nabe mit 23,25. Mehl I mit 22,50. Ruhig

**Danzig, 26. Juli. Getreidebörse.**  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelfrüchte werden außer den notirten Preisen 2 A per Tonne zogen. Factor Provision unanemäßig. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.  
Weizen. Tendenz: Unver.  
Umsatz: 50 Tonnen.  
Inl. hochm. und weiß 163  
hellm. 162  
Transit hochm. und weiß 130  
hellm. 124  
Regulirungspreis a. freien Verkehr  
Koggen. Tendenz: Niedriger.  
Inländischer 119  
russisch-polnischer zum Transit 84  
Regulirungspreis a. freien Verkehr  
Gerste, große (656—680 g) 130  
kleine (625—660 g) 115  
Hafer, inländischer 130  
Erbsen, inländische 30  
Kleien 103  
Abien inländische 248

### Spiritusmarkt.

**Danzig, 26. Juli.** Spiritus pro 100 Liter: Kontingenter loco 60,30 bez., — Ob., nicht kontingenter loco 40,5 bez., — Ob.  
**Stettin, 26. Juli.** Loco ohne Faß mit 70, — A Konsumsteuer 40,60, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —.

### Städtischer Schlachtviehmarkt.

(Antilcher Bericht der Direction.)

Berlin, den 24. Juli 1897.

Zum Verkauf standen: 2627 Rinder, 933 Kälber, 20015 Schafe, 6365 Schweine.  
Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezogen für 1 Pfund in Pig.):  
Für Rinder: Ochsen: 1) vollfleischig, ausgewaschet, höchsten Schlachtgewicht, höchstens 7 Jahre alt, 63 bis 68; 2) junge, fleischig, nicht ausgewaschet und ältere ausgewaschet, 58 bis 62; 3) mäßig genährte junge und gut genährte ältere, 55 bis 57; 4) gering genährte Rinder, 48 bis 54. — Bullen: 1) vollfleischig, höchsten Schlachtgewicht, 56 bis 59; 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, 50 bis 54; 3) gering genährte, 45 bis 48. — Färken und Kühe: 1) a) vollfleischig, ausgewaschene Färken höchsten Schlachtgewicht, — bis —; b) vollfleischig, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtgewicht, höchstens 7 Jahre alt, 52 bis 55; 2) ältere ausgewaschene Kühe und weniger gut entwidelte jüngere, 51 bis 52; 3) mäßig genährte Färken und Kühe, 45 bis 50; 4) gering genährte Färken und Kühe, 41 bis 44 Mark.  
Für Kälber: 1) feinste Mastkälber (Bollmilchmast) und beste Saugkälber, 66 bis 69; 2) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber, 60 bis 65; 3) geringe Saugkälber, 50 bis 59; 4) ältere gering genährte Kälber (Fresser), 39 bis 44 Mark.  
Für Schafe: 1) Mastlamm und jüngere Mastlamm, 60 bis 64; 2) ältere Mastlamm, 55 bis 59; 3) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge), 50 bis 55; 4) Hottener Niederungsschafe, — bis —, auch pro 100 Pfund Lebendgewicht, 25 bis 33 Mark.  
Für Schweine: Man zahlte für 1.0 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20 % Tara-Abzug: 1) vollfleischig, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/2 Jahre alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund, 57 bis 58; b) über 300 Pfund lebend (Färken), — bis —; 2) fleischige Schweine, 54 bis 56; gering entwidelte, 50 bis 53; Sauen 48 bis 52 Mark.  
Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergehalt verlief ziemlich glatt, es bleibt ein kleiner Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen verlief der Handel in Schlachtware ziemlich glatt, es wurde geräumt. Beim Wagerbisch war das Geschäft ein sehr mäßiges und bleibt auch Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig, es wird kaum ganz geräumt.

Helene ritt bei Sonnenuntergang mit Mr. Robinson die Straße nach Welland entlang. Sie saß auf Beelzebub und dachte an Jim.

„Wissen Sie schon das Neueste, Miß Russell? Vermuthlich nicht,“ sagte Robinson, „da Niemand bis vor wenigen Stunden etwas davon wußte.“ „Nein, ich habe nichts gehört. Ist es besonders interessant?“

„Nun, ziemlich. Hörtens ist vielleicht, ehe der morgende Tag beginnt, mit Dynamit in die Luft gesprengt. Er muß eine Station einnehmen, die ganz damit angefüllt ist, einen Zug anhalten, der durchgehen will und eine Telegraphenlinie aufrichten, und das Alles in den nächsten vierundzwanzig Stunden. Was giebt's denn? Fühlen Sie sich nicht wohl, Miß Russell?“

Helene war plötzlich sehr bleich geworden. „Es ist nichts, ich danke Ihnen. Aber sagen Sie mir doch, weshalb ein so junger Offizier zu diesem Dienst commandirt wurde?“

„Hörtens meldete sich freiwillig. Dem armen Kerl scheint etwas auf der Seele zu liegen. Wie unruhig ihr Pferd ist, Miß Russell!“

„Ja, er ist immer so, ohne Satan. Wer kommt denn dort hinter uns?“

„Das muß Hörtens auf Satan sein an der Spitze seines Detachements.“

Als Jim sah, wer vor ihm ritt, wurde es ihm weich ums Herz. „Ich muß ihr doch Lebewohl sagen!“ dachte er. „Wie wäre es, wenn ich Satan die Sporen gäbe und im Galopp vorbeiritt; dann würde Beelzebub sicher folgen.“

Robinson hatte nur Zeit, ein „Glück auf den Weg!“ zu rufen, als das Pferd mit dem Reiter vorbeisprang. Satan wieherte laut auf, als er seinen Gefährten mitterte. Helene küßte etwas wie ein Gebet für Jim's Wohlergehen. Beelzebub hob seinen glänzenden Hals, stieg, schlug hinten aus, sprang vorwärts und war wie der Wind hinter Satan her, seine Hufe berührten kaum den Boden! Fast schien es, als ob er verstände, daß nicht nur ein Rennen auf dem Spiele stand, sondern daß das Glück zweier Herzen davon abhing, daß er Satan überholte.

Jim hörte die Fußschläge des heranrappenden Pferdes. Enttäuscht über den Erfolg seiner kleinen List, hielt er Satan etwas zurück, damit Beelzebub ihn um so leichter überholen konnte. Aber ein Blick in Helene's bleiches, fernes Antlitz ließ ihn erschrecken; und als er dann gerade vor sich, querüber den Weg einen vom Regen ausgewaschenen jeßn Fuß breiten Graben erblickte, wandelte sich der Schrecken in Entsetzen. Helene war nicht im Stande zu solch einem Sprunge; sie konnte ohnehin kaum noch auf dem Pferde sitzen. Er versuchte seine Thorheit, die sie in solche Gefahr brachte.

Die Pferde waren noch in vollem Galopp, es war nicht möglich, sie vor dem Graben zum Stehen zu bringen. . .

„Geben Sie den Kopf frei, und halten Sie sich fest im Sattel,“ schrie Jim, während die Pferde sich zusammen zum Sprung ansetzten, „und im nächsten Augenblick halten Sie ihn kräftig hoch!“

Aber Helene, die Jim's Worten mechanisch folgte, hatte nicht die Kraft, ihr Pferd fest in den Zügeln zu halten, als es die andere Seite erreichte. Ohne die gewohnte Hilfe strauchelte Beelzebub. Eine plötzliche Dunkelheit umgab Helene, sie hörte ein Brausen vor den Ohren, und dann fiel sie auf den harten Erdboden.

Mit bebendem Herzen eilte Jim an die Seite der staubbedeckten Gestalt. Als er ihr Haupt emporhob und mit seiner Mütze fächelte, öffnete Helene die Augen und flüsterte: „Ich bin nicht verletzt, Jim. Ich wurde nur ohnmächtig.“

Jim schickte ein Dankgebet zum Himmel. Was dann folgte, wissen nur Satan und Beelzebub. Der junge Mann und das Mädchen hatten nur einen Augenblick, alles zu vergeßen und zu vergessen, denn Robinson kam angesprengt; er war sehr erschrocken, als er Helene an Boden liegend fand, während Jim mit großer Selbstbeherrschung ihren Sattel in Ordnung brachte. Voll Erregung fragte er, was passiert war. Beelzebub und Satan hatten dabei und saßen einander an: wer will behaupten, daß sie nicht verständnisvoll mit den Augen geblinzelt hätten?

Jim überaschte die Ausfälligen in Welland, brachte das Dynamit in Sicherheit, stellte die telegraphische Verbindung wieder her und folgte dann dem Befehl seines Obersten gemäß dem durchgegangenen Zug, bis sein Auftrag erledigt war. An dienlicher Anerkennung fehlte es ihm nicht, aber der süßeste Lohn war ihm doch, wenn er von den Lippen eines Mädchens die Worte hörte: „Jim, ich bin so stolz auf Dich!“

Der lange scharfe Ritt nach Welland hatte für Satan eine zeitweilige Lähmung zur Folge. Als die nächste Revision nach Fort Carlin kam, wurde er ausgehoben und Jim kaufte ihn, da er wohl wußte, daß er sich wieder erholen würde. Etwas später erhielt er vom Kriegsdepartement die Erlaubnis, Beelzebub zu erwerben, und schenkte ihn seiner Gattin.

## Vermischtes.

**Ein Stück Künstlerelend** wurde in einer Verhandlung vor Augen geführt, welche kürzlich vor dem Berliner Schöffengericht stattfand. Der Schauspieler Emil Sotchiß sollte sich der Unterschlagung schuldig gemacht haben. Anfangs d. J. hatte der Angeklagte sechs Personen, zum Theil Berufsschauspieler, zum Theil stimmbegabte Handwerker, zu einer Gesellschaft vereinigt, deren Direktor er wurde. Unter der Bezeichnung „Leipziger Sängers“ zogen sie von Ort zu Ort und gaben ihre Vorstellungen. Der Angeklagte hatte seinen

Mitgliedern je nach ihren Leistungen ein festes Gehalt von täglich sechs bis sieben Mark zugesichert, er selbst hatte für sämtliche Ausgaben aufzukommen, wogegen der etwa noch verbleibende Ueberschuß in seine Tasche fließen sollte. Die Leipziger Sängers machten schlechte Geschäfte. Als sie Anfangs April von ihrer Rundreise zurückkehrten, schuldete der Angeklagte ihnen insgesammt gegen 700 Mk. Der Letztere schlug nun vor, während der drei Osterfeiertage Vorstellungen in Schwedt a. D. zu geben und dann nach Angermünde u. s. w. zu gehen. Die Mitglieder waren damit einverstanden. In Schwedt schien ihnen anfangs das Glück zu lächeln, der erste Feiertag brachte eine so hohe Einnahme, daß der Angeklagte seinen Mitgliedern je 15 Mark ausbändig konnte. Am zweiten Feiertage war die Einnahme weniger gut. Am Morgen des dritten Feiertages war der Herr Direktor verschwunden und mit ihm die Geschäftskasse. Die Gesellschaft nahm an, daß er bereits nach Angermünde gereist sei, um dort die Vorbereitungen zu treffen, sie begab sich dorthin, fand aber ihren Direktor nicht. Die Sängers hatten kaum die Mittel, um nach Berlin zurückreisen zu können. Sie beschuldigten dann den Angeklagten der Unterschlagung, weil er sich die Kasse, die etwa 120 Mk. enthalten haben mußte, angeeignet habe. Der Beschuldigte gab im Termine zu, daß er seine Gesellschaft heimlich im Stich gelassen habe, aber nur, weil er sich nicht länger habe halten können. Er unterbreitete dem Gerichtshof eine Anzahl Rechnungen, woraus zu ersehen war, daß die ganze in Schwedt erzielte Einnahme — 165 Mk. — von den Kosten verschlungen worden war. Der Gerichtshof kam deshalb auch zu der Ansicht, daß nichts zu unterlag, was und sprach den Angeklagten aus diesem Grunde frei.

**Zum Zungezerbrechen.** Eine verdickte Gelschichte theilt die Hamburger Freie Presse mit. Sie ist zwar nicht neu, aber immer noch amüsant genug, um wiedererzählt zu werden: Das Ränguruch oder die Beutelratte kommt bekanntlich im Hottentottenlande massenhaft vor; viele Beutelratten laufen frei herum, andere werden gefangen und in Rottor (Räfige) gesetzt, die mit Lattengitter und Schutzvorrichtungen gegen schlechtes Wetter versehen sind, die sogenannten Lattengitterwetterfotter. Die darin sitzenden Beutelratten heißen natürlich Lattengitterwetterfotterbeuteln. Eines schönen Tages wurde dort ein Attentäter gefangen genommen; er hatte eine Hottentottenmutter umgebracht, die zwei stotternde Kinder ihr eigen nannte, die an Trottellos litten und daher die Stotterrottel genannt wurden. Ihre Mutter hieß man die Hottentottenstotterrottelmutter und der Attentäter bekam den Beinamen eines Hottentottenstotterrottelmutterattentäters. Er wurde vorläufig in einen der bekannten Lattengitterwetterfotter gesetzt. Die darin befindliche

Lattengitterwetterfotterbeutelnratte brannte nun eines schönen Tages durch. Man machte Jagd auf sie und es gelang, sie zu erwischen. Der Ergreifer geht aufs Bürgermeisterrath und meldet:

„So, jetzt haben wir die Beutelnratte wieder!“

„Ja, welche Beutelnratte?“

„Na, die Lattengitterwetterfotterbeutelnratte!“

„Ja, da haben wir ja mehrere Lattengitterwetterfotterbeutelnratten, welche haben Sie denn?“

„Die aus dem Attentäterlattengitterwetterfotter!“

„Ja, von welchem Attentäter?“

„Sie wissen es ja, von dem Hottentottenstotterrottelmutterattentäter!“

„Na, also, warum haben Sie das nicht gleich gesagt; Sie haben also die Hottentottenstotterrottelmutterattentäterlattengitterwetterfotterbeutelnratte!“

**\* Der Sport der Sparte.** In der Münchener „Jugend“ veröffentlicht Ludwig Fulda folgenden A d - D i t h y r a m b u s :

Weiß Gott, mich hat die Tadelstuch Der Radelstuch Schon öfters hart verdrossen! Warum dies neue Flügelstier Beklagt ihr Mit negativen Glossen?

Was kann euch zu verdächtig'n Verechtig'n Dies wundervolle Strampeln, Das jede Geliebtenenschaft Dem Feigen schafft Und Männer macht aus Hampeln?

Den Großstadtlust-Verkauerten, Verkauerten Eröffnet es die Pforten Und trägt uns in Geselligkeit Mit Schnelligkeit Nach ungeahnten Orten.

Es führt die flink sich Regenden In Gebenden, Die hell im Frühlicht glänzen, Auch wenn man durch Besseuerung Die Neuerung Belästigt an den Grenzen.

Es fördert uns und gesundheitslich, Wenn rundbeilich Das Bäuchlein sich will schmeiseln; Denn wie man eine Bäckerkur Der Räderkur Vorzieht, wer kann's begreifen?

Ob Männlichkeit, ob Weiblichkeit, Die Leiblichkeit Erfor das Rad zum Forte, Und dient mir zur Entschuldigung Der Fuldigung Für diesen Sport der Sparte.



# ≡ Preiscourant. ≡

## Material-, Delicatesswaaren-Handlung

Lager von Rum, Cognac, Cigarren, Wein etc.  
offerirt zu en gros-Preisen

# Gustav Herrmann Preuss

ELBING, Heiligegeiststraße Nr. 29, vis-à-vis Börse.

Reines Schweineschmalz zu Mt. 0,34 p. Pfd.  
do. ausgebraten " 0,42 "  
Amerik. Fett (Schmalz) " 0,32 "  
do. Oelfett " 0,28 "  
Talg la (Speise) " 0,30 "  
Tafeltalg zur Herrichtung v. Braten etc. " 0,38 "  
Margarine für Bäder in allen Preislagen zu Original-  
Preiscourant-Preisen.

**Käse:** Elbinger, Schweizer, Tilsiter, ff. Limburger,  
Reufschateller, Camembert, Woriner, Kronen,  
Parmesan, Frühstückskäse etc.

**Syrup** (Malzsyrup ff.) zu Mt. 0,18 p. Pfd.  
(Honigsyrup) " 0,24 "  
(weisser Cap) zu Mt. 0,14, 0,16, 0,18  
u. 0,15 p. Pfd.  
an bei 10 Pfd.

**Pa. grüne Seife**

Talgseife von 0,17 p. Pfd. an bei 10 Pfd.

Soda p. Pfd. 5 Pf., im Centner 4,25 Mt.

**Bleichsoda** zu 10 und 15 Pf.

**Seifenpulver**, Thompsons & Thieracks.

**Feinstes Wagenfett** (reines Naturfett), sollte von  
jedem Landwirth nur ausschließlich gekauft werden.

**Vaselin-Lederfett** in 10 Pf.-Schacht. u. 2 Pf.-Büch.

**Glanzfett**, gleichzeitig Wichse und Schmiere, für jede  
Lederart in 6 Farben, schon für 20 Pf. eine Schachtel.

**Hufschmiere**, das sicherste, billigste und beste Mittel,  
spröde u. kranke Hufe d. Pferde zu verm.

**Putzextrakt**, Büchse 8 Pf., für alle Metalle am best  
geeignetsten.

**Maschinenöl** für größere Maschinen und Centrifugen.

**Rüböl**, gereinigt und roh, billigst.

**Petroleum**, reines amerik. p. Str. 17 Pf.

**Kaiseröl** zum Tagespreis.

**Salz**, bestes deutsches Tafelsalz, p. Sack à 125 Pfd. 9,75.

**Buttersalz, deutsches** 11,50 bis 12,75 p. Sack.

do. **englisches** 11,50 p. Sack.

**Zucker**, ff. gemahlene Raffinade bei 5 Pfd. 25 Pf.

do. " Brod- " " 27 "

do. in Würfeln " " 30 "

do. ff. Puder- " " 32 "

**Reis**, vollkörnig, bei 5 Pfd. 13 Pf.

do. ff. **Tafelreis**, bei 5 Pfd. 17 Pf.

**Kartoffelmehl**, feinstes bei 5 Pfd. 12 Pf.

**Kartoffelgrauen ff.** bei 5 Pfd. 22 Pf.

**Hafergrütze, Haferflocken, Gries,**

**Graupen, Nudeln, Mehl** etc. billigst.

**Haferplättchen** p. Pfd. 22 Pf.

roh und gebrannt, in besten Mischungen,

wie Berliner, Wiener, Carlshader im Preise

von 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00

und 2,20 p. Pfd.

**Kaffee**, täglich Röstung auf der Gasröstmaschine

und Kugelfbrenner.

**Cacao**, lose, von 1 Mt. p. Pfd. an.

**Cacao** in Büchsen (van Houten, Victoria, Kamerun-  
Cacao, Hafer-Cacao etc.)

**Cacaomasse und Nährmalz-Cacao.**

**Dr. Lahmann's Nährsalz - Cacao,**

**Nährsalz - Extract und veget. Milch,**

von allen Aerzten sehr empfohlen.

**Mellins Nahrung.**

**Chocoladen und Thee's** von ersten Häusern.

**Theegebäck** und alle Sorten **Bisquits.**

**Conserven**, wie: **Spargel, Erbsen,**

**Carotten, Brech- und Schneidebohnen** etc.

**Champignon, Trüffeln** in Büchsen u. Gläsern.

**Morcheln, Trüffeln, Steinpilzen** und

**Champignons**, getrocknet.

**Cichorien**, Hauswaldt 15 Pf. u. Refags trocken Waare  
in Pergament-Packung.

**Kaffeeschroot, Malzkaffee, Echt Heinrich**

**Frank Söhne's Kaffeeschroot-Fabrikate,**

größte Fabrik der Welt.

**Lichte:** Stearin-, Tafel-, Kronen- und Wagen-Lichte,

sowie Paraffin-Lichte.

**Grosse Fettheringe**, vorzüglich zum Mariniren u.

Räuchern, Stück 5 Pf.

**Full-Heringe** in allen Preislagen und Marken.

**Alte Heringe** p. Sonne 10,— Mt., 4—10 St. 10 Pf.

**Gewürze** aller Art billigst: Piment Pfd. 0,80,

Pfeffer schw. Pfd. 0,80, Pfeffer weiß Pfd. 0,95 etc.

**Liebig's selbstthätiges Backmehl** i. Kart. zu 0,40.

do. **Backpulver** zu 0,15 und 0,20.

do. und **Wiener Puddingspulver.**

**Backconserven.** (Kein Bäder mehr im Haushalt.)

**Wild und Geflügel** zu Marktpreisen.

**Krebse** stets vorrätig.

**Fische**, Spezialität: Lachs, frisch und geräuchert.

**Cervelat-Dauerwurst, Schinken, Corned-Pork** und

**Corned-Beef.**

**Roth- und Rheinweine** aus ersten Häusern.

**Moselwein** die Flasche von 60 Pf. an.

**Apfelwein** herb 0,30, gefüßt 0,35 die Flasche.

**Ungar** von 0,85 die Flasche an.

**Muscat** " 0,90

**Rum**, alten abgelagerten, von 1,20—3 Mt. p. Str.

**Cognacs** von 1,75 die Flasche an, sowie

**Liqueure**, Danziger, Schweizer und Französische, billigst.

**Engl. Porter** bei 10 Flaschen à 28 Pf.

**Pale Ale** " 10 " à 37 "

**Sect, Heidsiek Monopol, Kupferberg Gold, div. Schaum-**

**weine etc.** zu niedrigsten Preisen.

**Bier**, hell und dunkel in Fässern Liter à 20 Pf.

do. " " in Flaschen, 10 zu 70 "

**Cigarren,**

gut gelagert, in allen Preislagen.

